

MAGAZIN

DER HEINRICH-HEINE-UNIVERSITÄT DÜSSELDORF

DAS OECONOMICUM:

Die Universität hat
ein neues Wahrzeichen!



► **HERZTRANSPLANTATION
NACH 10 JAHREN PAUSE:**
Programm wieder
aufgenommen

► **EXZELLENZINITIATIVE
DES BUNDES:**
HHU mit zwei
Antragsskizzen dabei

► **POLITISCHE
KOMMUNIKATION:**
NeueD FG-Forscher-
gruppe eingerichtet



Industrie- und Handelskammer
zu Düsseldorf



HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT DÜSSELDORF

Abi. Studium. Karriere.

Campusmesse 2011

Firmenkontakt- und Recruitingtag
Wirtschaft trifft Hochschulnachwuchs

18. Mai 2011

10:00–16:00 Uhr

Info-Tag: Studieren in Düsseldorf
Informationen für Studieninteressierte

21. Mai 2011

10:00–16:00 Uhr



Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Gebäude 25.12, 25.22, 25.32
(Campus-Süd)

Gefördert durch



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Studentenwerk
Düsseldorf



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Düsseldorf



Editorial

*Lila Lila!
Lila Lila!*

haben wir nicht ein eindrucksvolles Titelbild? Es zeigt das neue architektonische Highlight des Düsseldorfer Campus: unser Oeconomicum. Mit einem Festakt und einer geschliffenen, nachdenkswerten Rede von Klaus von Dohnanyi wurde es eingeweiht. Mehr dazu in unserer Titelgeschichte.

Und dann gibt es natürlich ein Thema, das die Universität seit Monaten bewegt: die „Exzellenzinitiative“.

Am 2. März, 16.00 Uhr, war es soweit: In Bonn verkündeten die Deutsche Forschungsgemeinschaft und der Wissenschaftsrat die Ergebnisse für die zweite Antragsphase. Da waren im Rektorat, dank Vorabinformation der DFG, die Resultate bereits bekannt. Und die Sektflaschen geöffnet. Grund zur Freude: Die Heinrich-Heine-Universität ist mit einem Cluster und einer Graduiertenschule vertreten, bis zum September müssen nun die zugelassenen Skizzen ausführlich beschrieben werden, die Vollerträge werden dann neu begutachtet. Eine Entscheidung fällt im Juni 2012. Mehr zur Exzellenzinitiative auf den nächsten Seiten.

Im Blickpunkt der Öffentlichkeit stand seit dem Erscheinen unserer letzten Ausgabe sicherlich das Universitätsklinikum.

Nach zehn Jahren wurde Ende 2010 im UKD wieder ein Herz transplantiert. Möglich gemacht hat das die vorzüglich gelungene Kooperation zwischen den jungen Teams der Herzchirurgie und der Kardiologie. Eine zweite Transplantation wurde Anfang Januar durchgeführt.

Internationale Schlagzeilen machte das UKD Anfang Dezember letzten Jahres. Samuel Koch, Unfallopfer in der ZDF-Samstagabend-Show „Wetten dass...?“, wurde in der Neurochirurgie operiert und behandelt. Das Medieninteresse war enorm. Wie geht ein Klinikum damit um? Eine Chronik der Ereignisse lesen Sie in diesem Magazin.



Ein anderes Thema, das aber auch mit Medien zu tun hat. Die „Jasminrevolution“ in Tunesien, der Sturz des Pharaos Mubarak in Ägypten, der libysche Wüstensturm: Keine Frage, die arabische Welt ist im Umbruch.

Zwar versuchten die diktatorischen Regime die Kommunikation ihrer Gegner zu stören, ja komplett zu unterbinden. Dennoch, – Mobiltelefone und das Internet waren wesentliche Bestandteile dieser Revolution. Genau damit beschäftigt sich eine neue Forschergruppe, die mit stattlichen 2,4 Millionen Euro von der DFG gefördert wird. Mehr zur „Politischen Kommunikation in der Online-Welt“ lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Etwas zu feiern gab es in der Philosophischen Fakultät: Seit 10 Jahre beschäftigt sich das An-Institut „Moderne im Rheinland“ mit der Kultur im West Deutschlands und seiner angrenzenden Nachbarn. Im Jubiläumsjahr ist es auch gleichzeitig mit einer Ausstellung in Dortmund präsent. Erinnern Sie sich noch an die schreibenden Arbeiter der „Gruppe 61“? Allenfalls noch Namen wie Max von der Grün, Günter Wallraff und Peter-Paul Zahl bleiben im Gedächtnis. Immerhin, die Gruppe hatte Fernwirkung bis in die Universitäten. Und die Parolen der 68er: „Schlagt die Blaue Blume tot! Macht die Germanistik rot!“

Neugierig geworden?

Rolf Willhardt

Rolf Willhardt
Redaktionsleiter

Eröffnung Oeconomicum:

- 16 Der Campus hat ein neues Wahrzeichen!

Patrick Schwarz-Schütte bei der Festveranstaltung. Das Universitätsorchester spielte Händels „Feuerwerksmusik“.



- 06 Exzellenzinitiative: ein Cluster und eine Graduiertenschule
- 08 Publikation: „Gärten – wie sie im Buche stehn“
- 09 „Düsseldorfer Universitätsrede“: Hans Küng kommt
- 09 Das Studierenden Service Center wird gebaut!
- 10 Neujahrsempfang: „Anspruch auf Wahrhaftigkeit“
- 14 Institut für Parteienrecht wurde Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung
- 15 Bilanz 2009 der Freundesgesellschaft

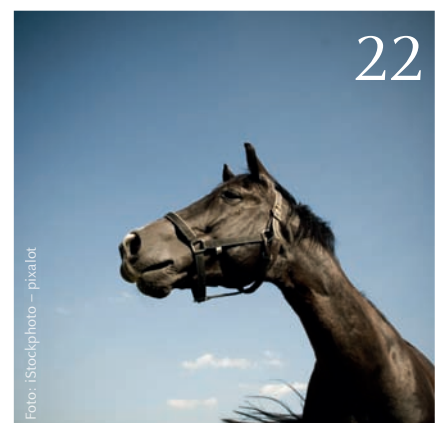
Der Theologe, Kirchenkritiker und Autor Hans Küng hält am 4. Mai die nächste „Düsseldorfer Universitätsrede“.

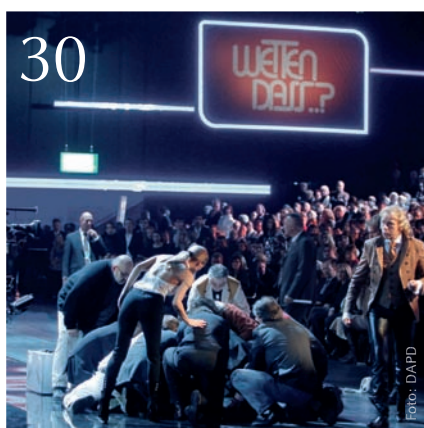


Juristische Fakultät

- 21 Ehrenpromotion Uriel Reichman
- 22 Doktorarbeit: Augen auf beim Pferdekauf!

Der Pferdehandel ist ein Milliardengeschäft. Mit eigenen Anwälten für „Pferderecht“.



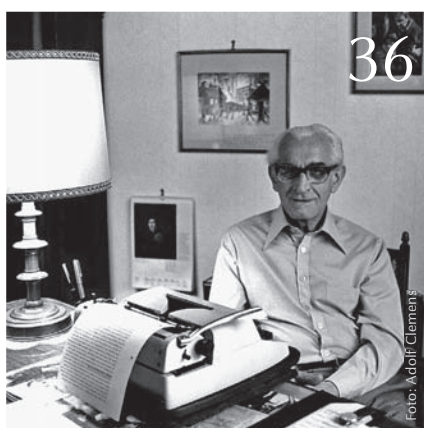


◀ Tragischer Unfall bei der „Wetten dass...?“-Sendung am 4. Dezember 2010. Behandelt wurde der Patient im UKD.

- Medizinische Fakultät**
- 26 Herztransplantationsprogramm wieder aufgenommen
 - 28 Kovalevskaja-Preis: Hepatologe forscht im UKD
 - 29 Umweltmedizin: neues Leibniz-Institut
 - 29 Nobelpreisträger kam zur Promotionsfeier
 - 30 „Wettend ass...?“: Unfallpatient im UKD behandelt

**Mathematisch-
Naturwissenschaftliche Fakultät**

- 32 Examensfeier und Beste Dissertation
- 33 CHE-Ranking: Biologie ist Spitze!



◀ Der Bergmann Bruno Gluschowski war Mitglied der „Gruppe 61“. Eine Ausstellung erinnert an die schreibenden Arbeiter.

- Philosophische Fakultät**
- 34 Neue Forschergruppe: „Politische Kommunikation in der Online-Welt“
 - 35 Abschlussfeier: 529 Examensurkunden
 - 36 10 Jahre Institut „Moderne im Rheinland“ und „Dortmunder Gruppe 61“-Projekt
 - 39 Buch über den Kunsthändler Alfred Flechthelm

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- 40 Konrad-Henkel-Examenspreis

- 41 Neuerscheinungen im
Düsseldorfer Universitätsverlag (dup)
- 43 Ernennungen
- 45 Jubiläen
- 46 Nachruf
- 47 Ernennungen & Forschungssemester

- 03 Editorial
- 47 Impressum

Zwei Anträge in der Endrunde!

Bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder
war die HHU erfolgreich

Die Heinrich-Heine-Universität hat mit ihren Anträgen für das Exzellenzcluster „CEPLAS Exzellenzcluster für Pflanzenwissenschaften – von komplexen Eigenschaften zu synthetischen Modulen“ (gemeinsamer Antrag mit der Universität zu Köln) sowie für die Graduiertenschule „iBrain – Interdisziplinäre Graduiertenschule für Hirnforschung und translationale Neurowissenschaften“ die erste Hürde in der Exzellenzinitiative genommen.

VON CAROLIN GRAPE

Am 02. März hat die Gemeinsame Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des Wissenschaftsrates über das Weiterkommen der insgesamt 227 Antragsskizzen in drei Förderlinien Graduiertenschulen (98 Anträge), Exzellenzcluster (107 Anträge) sowie Zukunftskonzepte (22 Anträge) entschieden. 64 Hochschulen bundesweit hatten Neubewerbungen eingereicht. Aus den drei Förderlinien sind nun 25 Graduiertenschulen, 27 Exzellenzcluster und 7 Zukunftskonzepte sowie die bereits geförderten Einrichtungen zu Vollanträgen aufgefordert.

Die Nachricht löste große Freude an der HHU aus

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper: „Begutachtet wurden insgesamt 207 Antragsskizzen für Exzellenzcluster und Graduiertenschulen, nur 52 sind weitergekommen. Dass wir zweimal dabei sind und Vollanträge einreichen werden, ist ein großer Erfolg für unsere Universität! Das zeigt, wir spie-

len in der Spitzenliga – sowohl in der Forschung als auch in der Lehre. Das heute verkündete Zwischenergebnis bestätigt unsere großen Anstrengungen. Mit unseren zahlreichen Forschungsverbänden, die von der Deutschen Forschungsge-

Profilbildende Wirkung

meinschaft, durch EU-Mittel oder auch auf privatwirtschaftlichem Wege finanziert werden, gilt die HHU seit langem als eine der forschungsstärksten Universitäten in Nordrhein-Westfalen. Wir spielen nun beim bundesweiten Wettbewerb ganz vorne mit: Der große Dank gilt allen, die unsere eingereichten Anträge erarbeitet haben!“

Auch Prof. Dr. Lutz Schmitt, Prorektor für Forschung und Innovation, maßgeblich für die Bewerbung der HHU mitverantwortlich, freute sich: „Wir sind mit starken Konzepten und Forschungsverbänden ins Rennen gegangen und haben die erste Hürde genommen! Unsere Bewerbung für die Exzellenzinitiative hat an unserer Universität eine große



► Die Cover der beiden Antrags-skizzen der Heinrich-Heine-Universität. Bis zum 1. September muß die Hochschule nun Vollerträge einreichen.

struktur- und profilbildende Wirkung entfaltet. Wir haben viel bewegt und das heute verkündete Zwischenergebnis bestätigt uns gleich in beiden Förderlinien!“

Die HHU hat nun bis September 2011 Zeit, Vollerträge zu stellen. Die Exzellenzinitiative wurde von Bund und Ländern gemeinsam aufgelegt, um die universitäre Spitzenforschung und die Nachwuchswissenschaftler in Deutschland mit 2,7 Milliarden Euro zu fördern. Das Ganze ist als ein anspruchsvoller Wettbewerb angelegt, der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Wissenschaftsrat koordiniert und durchgeführt wird: International renommierte Wissenschaftler entscheiden in Gutachtergremien über die besten Anträge und Konzepte in den drei Förderlinien: Exzellenzcluster zur Förderung der Spitzenforschung, Graduiertenschulen zur Förderung des

wissenschaftlichen Nachwuchses und universitäre Zukunftskonzepte.

Die bis 1. September 2011 einzureichenden Vollerträge sowie die Erneuerungsanträge der bereits geförderten Ein-

„WIR SIND MIT STARKEN KONZEPTEN UND FORSCHUNGSVERBÜNDEN INS RENNEN GEGANGEN UND HABEN DIE ERSTE HÜRDE GENOMMEN!“

Prof. Dr. Lutz Schmitt

richtungen werden dann bis zum Februar 2012 von wiederum international besetzten Gutachtergruppen beurteilt. Die endgültigen Entscheidungen über die Förderung der Projekte fallen dann Mitte 2012.

Gärten – wie sie im Buche stehen

Katalogband zur Sammlung von Gartenkunst-Publikationen

Die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf verfügt über einen für eine junge Bibliothek ungewöhnlich reichen, historisch gewachsenen Bestand an Werken zu Gartenbau und Gartenkunst vom 16. bis zum 20. Jahrhundert.

Zu großen Teilen entstammt dieser dem Buchbesitz ihrer Vorgängerinstitutionen – in erster Linie der „Kurfürstlichen Öffentlichen Bibliothek“ für das Herzogtum Jülich-Berg (gegr. 1770), die 1904 als „Königliche Landesbibliothek“ in das Eigentum der Stadt Düsseldorf überging.

Der gerade erschienene Katalogband präsentiert in Wort und Bild 51 künstlerisch und wissenschaftsgeschichtlich herausragende Bücher aus dem umfangreichen gartenkunsthistorischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek.

Neben der inhaltlichen Breite künstlerischer und landschaftsarchitektonischer Gartengestaltung geht es diesem Band um die Visualisierung von Gartenkunst im Medium Buch.

Die Werke wurden in sechs Genres gruppiert, die auch historische Entwicklungsprozesse deutlich werden lassen. Dem Katalogteil vorangestellt sind ein Aufsatz zur Gartenkunstliteratur und ihrer Systematisierung sowie ein kurzer Abriss der Sammlungsgeschichte der ULB.

„Gärten – wie sie im Buche stehen“ ist eine Publikation der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität. Rund 30 Werke des Bandes waren im Februar/März in einer Ausstellung im Foyer der ULB gezeigt.

Ein Großteil des gartenkunsthistorischen Bestandes der ULB wurde zudem digitalisiert.

Carola Spies

- Die Digitalisate befinden sich unter: <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/nav/classification/1405653>

Das Buch



„Gärten – wie sie im Buche stehen. Gartenkunsthistorische Publikationen des 16. bis 20. Jahrhunderts aus dem Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf“. Herausgegeben von Irmgard Siebert, Carola Spies und Stefan Schweizer. Düsseldorf 2011. 208 S., zahlreiche

Abbildungen, (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf; 42). ISBN 978-3-942412-00-1; Preis: 69,- Euro plus Versandkosten; Sonderpreis bei Direktkauf in der ULB: 39,- Euro

- **Bezugsquelle:** Direktkauf in der ULB oder Bestellung per Post, Fax, E-Mail oder Telefon an: Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Abteilung Hochschulschriften, Tausch, Geschenk, Christiane Greiling, Universitätsstr. 1, Geb. 24.41, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211 81-13394; Fax 0211 81-13 977; E-Mail: greiling@ub.uni-duesseldorf.de

Hans Küng hält „Düsseldorfer Universitätsrede“

Der Schweizer Theologe, römisch-katholische Priester und Autor Hans Küng hat zugesagt, die nächste „Düsseldorfer Universitätsrede“ zu halten. Sein Thema: „Anständig wirtschaften. Warum Ökonomie Moral braucht“. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 4. Mai, im Konrad-Henkel-Hörsaal (3 A) statt und beginnt um 17.00 Uhr. Küng ist emeritierter Professor für Ökumenische Theologie der Universität Tübingen. Er zählt zu den bekanntesten katholischen Theologen und Kirchenkritikern.

Die erste „Düsseldorfer Universitätsrede“ hatte Außenminister a. D. Hans-Dietrich Genscher am 19. Oktober letzten Jahres zur „deutschen Frage“ und zum 20-jährigen Jubiläum der Wiedervereinigung gehalten. Sie war ein überwältigender Erfolg und hatte große Publikums- und Medienresonanz.



Foto: Piper-Verlag

Hans Küng wurde 1928 in der Schweiz geboren. Er studierte Philosophie und Theologie in Rom und wurde als katholischer Priester ordiniert. Durch seine Bücher und sein großes Engagement für die Ökumene wurde er seit den 60er Jahren populär. Seine Hauptthemen heute: der Dialog der Religionen und Kulturen. Er ist Präsident der Stiftung „Weltethos“.

Studierenden Service Center wird gebaut!

In der Rektoratssitzung am 10. Februar fällte das Rektorat eine Entscheidung, die das Gesicht der Universität verändern wird: Das schon seit längerer Zeit ins Auge gefasste neue Studierenden Service Center (SSC) wird definitiv gebaut. Bislang ist das SSC im Gebäude der Zentralen Universitätsverwaltung (16.11) und damit am Rande des Universitätscampus untergebracht. Die Beratungs- und Informationsangebote dort werden so gut angenommen, dass größere Räumlichkeiten dringend nötig sind.

Die neue „große Lösung“ sieht ein Multifunktionsgebäude mit großzügigem Servicebereich, Funktionsräumen der Studierenden-Akademie sowie einem Aufenthalts- und Veranstaltungsbereich für Studierende vor. Als Bauplatz ist die

nördliche Freifläche an der Universitätsstraße unmittelbar vor der „Universitätsbrücke“ ausgewählt worden.

Das neue SSC wird somit eine gut erkennbare, zentrale Anlaufstelle und das architektonische Eingangstor für Studierende und Besucher im Herzen der Hochschule werden. Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper und Kanzler Prof. Ulf Pallme König zeigten sich voll überzeugt von den Perspektiven des SSC und der Notwendigkeit seiner Verwirklichung: „Die HHU benötigt unbedingt ein soziales und kommunikatives Zentrum, überdies adäquate Räumlichkeiten für den wachsenden Studierendenservice. Mit dem neuen SSC wird unsere Universität um einiges attraktiver werden.“

Die Eröffnung ist für Dezember 2013 geplant.



Foto: Pressestelle

Info-Angebote

Drangvolle Enge im SSC: Der Besucherandrang bei der „Woche der Studienorientierung“ Anfang Februar übertraf alle Erwartungen. Hatten die Veranstalter 3000 Schülerinnen und Schüler erwartet, die die Informationsangebote der Heinrich-Heine-Universität während der Woche annehmen würden, waren es am Ende gut 5000! Besonders beliebt waren der „Lange Abend der Studienberatung“, die Vorlesungen in Medizin und Biologie und die zahlreichen Workshops.

Auch das Angebot, sich bei den Schülernachmittagen über ein Studium an der Fachhochschule zu informieren und Wissenswertes über BAföG und Studienfinanzierung zu erfahren, stieß auf großes Interesse. Auch nach der „Woche der Studienorientierung“ stehen die Mitarbeiterinnen des Studierenden Service Centers täglich von 8 bis 18 Uhr für alle Fragen rund um Studium und Berufswahl zur Verfügung.

Neujahrsempfang: „Anspruch auf Wahrhaftigkeit“

Rektor dankt Stadt, Region und Sponsoren für Unterstützung

Über 600 Gäste waren zum Neujahrsempfang des Rektors am 19. Januar gekommen, darunter hochrangige Vertreter aus Diplomatie, Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Kultur.

VON ROLF WILLHARDT

Ebenfalls im vollbesetzten Konrad Henkel-Hörsaal: die Altrektoren Prof. Dr. Kurt Suchy, Prof. Dr. Drs. h.c. Gert Kaiser und Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch.

Im Rahmen der Veranstaltung erhielten mehrere Professoren die Ehrenmedaille der Universität.

Prof. Dr. Dieter Birnbacher (Philosophie) wurde für seine Verdienste um die Universität, insbesondere als gesellschaftlich engagierter Experte auf dem Gebiet der Bioethik ausgezeichnet. Prof. Dr. Andreas Feuerborn (Jura) bekam die Medaille für sein Engagement als Programmbeauftragter des integrierten deutsch-französischen Studienkurses der Juristischen Fakultäten der HHU und der Université de Cergy-Pontoise.

Prof. Dr. Dieter Häussinger (Medizin) erhielt die Auszeichnung als Sprecher des Sonderforschungsbereichs 575 „Experimentelle Hepatologie“; Prof. Dr. Dirk Looschelders für seine Verdienste als Dekan der Juristischen Fakultät; Prof. Dr. Jürgen Schrader (Medizin) als Sprecher des Sonderforschungsbereichs 612 „Molekulare Analyse kardiovaskulärer Funktionen und Funktionsstörungen“; Prof. Dr. Jörg Thieme (VWL) für sein Engagement beim Aufbau und der Weiterentwicklung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und Prof. Dr. Peter Westhoff (Biologie) als Sprecher des

Sonderforschungsbereiches 590 „Inherent and adaptive differentiation processes“.

Die Neujahrsansprache von Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper stand unter einem Leitgedanken: Wissenschaft als Suche nach Wahrheit, genauer, nach Wahrhaftigkeit. „Der Anspruch auf Wahrhaftigkeit gilt auch gegenüber der eigenen Situation als Hochschule.“

Zwei Drittel der Studiengänge wurden „runderneuert“

Piper skizzierte zunächst eine Standortbestimmung der Lehre. Und blickte zurück in die eigene Vergangenheit. Als er vor 40 Jahren an die Universität kam, absolvierten fünf bis zehn Prozent eines Jahrgangs ein Studium. „Heute liegt die Studienanfängerquote in Deutschland bei 35 Prozent!“ Der weibliche Anteil sei zu seiner Zeit damals nur ein Drittel gewesen. „Jetzt sind es an der Heinrich-Heine-Universität 60 Prozent!“

Heute studieren an der HHU 17.000 angehende Akademiker, „Ich bin froh, dass wir in den letzten Jahren eine steigende Tendenz haben.“



Fotos: Wilfried Meyer

Hochschulratsvorsitzende Anne-José Paulsen, Oberbürgermeister Dirk Elbers, Henriette Piper und der Rektor

Silke Lühr vertauschte, stiehlt zur „Star Wars“-Filmmusik, den Dirigentenstab mit dem Laserschwert.

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper: „Der Anspruch auf Wahrhaftigkeit gilt auch gegenüber der eigenen Situation als Hochschule.“

Tatsache sei: 80 Prozent der Studierenden wünschten eine akademisch fundierte Berufsqualifikation und danach den schnellen Eintritt in die berufsnahe Weiterqualifikation. Diesen jungen Menschen müsse die Universität eine anspruchsvolle Ausbildung bieten. „Nur wenn wir dem Anspruch dieser Mehrheit unserer Studierenden genügen, können wir auch selbst den Anspruch erheben, in der Mitte der modernen Bildungsgesellschaft zu stehen. Wahrhaftigkeit verlangt, dass wir diese Tatsachen anerkennen und danach handeln. Wir wollen doch die gesellschaftlich offene Universität, aber wir wollen unsere Bildungsaufgaben bei allen unseren Studierenden auch möglichst gut machen. Das ist unser Anspruch.“

Zwei Ziele definierte der Rektor. Zum einen gelte es, möglichst gute Bachelor- und Master-Studiengänge anzubieten. Nach der Experimentierphase der letzten sechs Jahre und den Studentenprotesten im Herbst 2009 seien an der HHU zwei Drittel der Studiengänge „runderneuert“ worden. „Aber wir wollen keine Fachdioten.“ Deshalb komme dem Studium

„DAS KREATIVE POTENTIAL DER UNIVERSITÄT IST ABER AUCH EIN BESONDERES ASSET DIESER ERFOLGREICHEN STADT.“

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper

Universale, von seinem Vorgänger im Amte, Prof. Labisch, an der HHU begründet, künftig zentrale Bedeutung zu. Zum anderen setze die Universität auf eine gezielte und systematische Förderung der Graduiertenausbildung.

Rektor Piper unterstrich die Rolle der Universität als größte Bildungsinstitution in der Region. Den Absolventen böten sich großartige Berufsperspektiven in Stadt und Umland. Und: „Wenn wir von unserer Universitätsstadt Düsseldorf sprechen, dann meinen wir genau diese Partnerschaft. Wir selber nutzen das kreative Potential dieser Metropole. Das kreative Potential der Universität ist aber auch ein be-



Fotos: Wilfried Meyer



Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper: „Wir stecken mitten in einem Generationswechsel.“ In diesem Jahrzehnt werde ein Drittel der Professuren neu zu besetzen sein.

Der Rektor im Gespräch mit Ehrensenator Dr. Dr. h.c. Günther Wille und der ehemaligen „Lottofee“ Karin Tietze Ludwig

Ehrensenatorin Dr. Esther Betz, Ehrensenator Dr. h.c. Rolf Schwarz-Schütte und Gattin Heli (v. r. n. l.)

sonderes Asset dieser erfolgreichen Stadt. Wir sollten nicht zu scheu sein, das auch immer wieder zu betonen.“

Nach Wahrhaftigkeit verlange bei einer Standortbestimmung auch die Bewertung der eigenen Forschungsleistung. Diese Analyse sei, vom Hochschulrat begleitet, im vergangenen Jahr erfolgt. „Das Stichwort heißt hier ‚Hochschulentwicklungsplan‘.“

In manchen Bereichen sei die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf brillant, „sie hat aber auch Reserven, die es zu entwickeln gilt“. Markante Erkennungsmerkmale der Universität seien die Forschungsschwerpunkte in der Medizin, der Biologie, der Physik und in den Sprachwissenschaften. Um individuelle Forscher noch besser zusammenzuführen, habe die HHU neue Förderprogramme der Verbundforschung in Höhe von 15 Millionen Euro aufgelegt. „Besonders hervorheben möchte ich dabei die Anschubfinanzierung neuer Graduiertenschulen, bei der uns auch private Stifter tatkräftig helfen.“

Der Rektor sprach weiterhin die Tatsache an, dass in diesem Jahrzehnt ein Drittel der Professuren neu zu besetzen sei, „wir stecken mitten in einem Generationswechsel.“

Große Bedeutung komme der Unterstützung der Universität durch Stadt und Region zu. „Ohne deren über vier Jahrzehnte andauernde Unterstützung wäre sie eher unscheinbar geblieben, wie so manche andere Neugründung aus der zweiten Hälfte der 60er Jahre.“

Piper führte mehrere Beispiele herausragenden privaten Engagements für die Universität an: den Bau des Oeconomicums durch die Schwarz-Schütte-Förderstiftung; das „Haus

Herausragende private Engagements für die Universität

in der Stadt“, ermöglicht durch die Stiftung van Meeteren („Die Tinte ist unter dem Vertrag!“), sowie den Aufbau eines tropenmedizinischen Instituts an der Adama-Universität in Äthiopien, finanziert durch den Sponsor Wolfgang Hirsch. Ebenfalls zu erwähnen: 21 Stifterpersönlichkeiten, die zusammen mit der Universität die Mittel für 160 Stipendien aufbringen. „Diese und andere Unterstützungsleistungen zei-



Mit der Ehrenmedaille der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf wurden 2011 geehrt: (v.l.) Prof. Dr. Jürgen Schrader, Prof. Dr. Jörg Thieme, Prof. Dr. Dieter Birnbacher, Prof. Dr. Dirk Looschelders, Prof. Dr. Andreas Feuerborn, Prof. Dr. Peter Westhoff, Prof. Dr. Dieter Häussinger

gen uns, wie hoch wir bei den Bürgerinnen und Bürgern von Stadt und Region im Kurs stehen. Wir haben den Anspruch an uns selbst, diesem Vertrauen gerecht zu werden.“

„DAS VERGANGENE JAHR HAT MICH SEHR BEWEGT, WEIL SICH DIE UNIVERSITÄT SO STARK BEWEGT HAT.“

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper

Fazit des Rektors: „Das vergangene Jahr hat mich sehr bewegt, weil sich die Universität so stark bewegt hat. Diese Universität hat den Spirit, die Köpfe und die Unterstützer, etwas Besonderes zu leisten. Und noch wichtiger: Sie hat auch den

Biss, die eigene Entwicklung Schritt für Schritt voran zu treiben. 2010 war für die HHU ein im sehr positiven Sinne aufregendes Jahr. Es macht mir deshalb auch selbst großen Spaß, Rektor der Heinrich-Heine-Universität zu sein.“

Umrahmt wurde die Rektorrede vom Universitätsorchester unter der Leitung von Silke Lühr. Neben einer gravitätischen Grieg-Suite zu Beginn bot das klangprächtige Ensemble diesmal etwas ganz Besonderes: Filmmusik von John Williams. Und so marschierte Indiana Jones ins Abenteuer, wurde es mucksmäuschenstill beim anrührenden Violintheema aus „Schindlers Liste“ und donnerte es durchs All zu den „Star Wars“. Bejubelte Zugabe: Ron Good-

wins Ohrwurm, – die Titelmelodie der „Miss Marple“-Filme mit Margaret Rutherford. Blumen für die Dirigentin und die 1. Geigerin. Applausgewitter im Hörsaal. Ein Neujahrskonzert mit Erinnerungswert.

Juristen und Politikwissenschaftler forschen gemeinsam über Parteien

Parteieninstitut wurde Zentrale wissenschaftliche Einrichtung

Seit seiner Gründung durch den renommierten Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Dimitris Th. Tsatos im Jahr 1991 hat sich das „Institut für Deutsches und Internationales Parteienrecht und Parteienforschung (PRuF)“ kontinuierlich zu einem herausragenden Zentrum der Parteienwissenschaften entwickelt.

Über Deutschland hinaus bekannt wurde das Düsseldorfer Institut insbesondere durch seine führende Rolle bei der Aufarbeitung und Aufklärung der verschiedenen Parteienfinanzierungskandale. Dieser Erfolgsgeschichte trägt das Rektorat nun Rechnung, indem es das PRuF seit Beginn dieses Jahres als Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Heinrich-Heine-Universität fortführt. Bislang war das Institut der Juristischen und Philosophischen Fakultät zugeordnet.

Alleinstellungsmerkmal Interdisziplinarität

Das Alleinstellungsmerkmal des PRuF liegt in seiner besonderen interdisziplinären Ausrichtung. Die Faszination am gemeinsamen Forschungsgegenstand „Politische Parteien“ bildet dabei das einigende Band. Das fächerübergreifende Selbstverständnis spiegelt sich auch auf der Leitungsebene wider. Die juristische Seite vertritt seit 1997 Institutsdirektor Prof. Dr. Martin Morlok, zugleich Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Rechtslehre und Rechtssoziologie. Die politikwissenschaftliche Perspektive bringt der stellvertretende Direktor Prof. Dr. Thomas Poguntke mit ein, der am Institut für Sozialwissenschaften Systemvergleich und Politikfeldanalyse lehrt. Den Staffelstab übernahm der 51-jährige im Sommersemester 2010 vom heutigen Prorektor der HHU, dem Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich von Alemann, der dem PRuF nach achtjähriger erfolgreicher Amtszeit weiterhin unterstützend und beratend zur Seite steht.

Zahlreiche Drittmittelprojekte

Das Institut nimmt vielfältige Aufgaben wahr. Kerngeschäfte sind die Grundlagenforschung im Bereich des Partei-

enrechts sowie die Beantwortung sozialwissenschaftlicher Fragestellungen rund um die politischen Parteien, die in der repräsentativen Demokratie eine verfassungsmäßige Schlüsselstellung einnehmen. Eine große Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Durchführung von drittmittelgeförderten Forschungsprojekten. Jüngstes erfolgreich abgeschlossenes Projekt war die von der DFG finanzierte „Deutsche Parteimitgliederstudie 2009“, bei der insgesamt mehr als 17.000 Parteimitglieder etwa zu den Motiven ihres Beitritts befragt wurden. Ein weiteres aktuelles Vorhaben analysiert mit Unterstützung der VW-Stiftung die ideologische Polarisierung in den USA.

Ein Hauptziel: Nachwuchsförderung

Von Beginn an hat das PRuF zudem Wert darauf gelegt, keine rein theoretische Forschung „im Elfenbeinturm“ zu betreiben, sondern gegenüber Studierenden, Medien und der interessierter Fachöffentlichkeit eine Informations- und Aufklärungsfunktion wahrzunehmen. Neben der weiteren Profilierung in Forschung und Lehre sowie der Ausweitung der Drittmittelforschung bildet der Aufbau einer strukturierten und internationalen Doktorandenausbildung eines der Hauptziele für die kommenden Jahre. Philipp Erbenraut

► Infos: www.pruf.de



Das Team des Parteieninstituts mit Prof. Dr. Thomas Poguntke und Prof. Dr. Martin Morlok

Jahresbericht 2009 der Freundesgesellschaft: 1,8 Millionen Euro für Forschung und Lehre

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. (GFF) und die von ihr verwalteten 19 Stiftungen stellten 2009 für die Unterstützung von Forschung und Lehre fast 1,8 Millionen Euro zur Verfügung. Die finanziellen Hilfen für die Universität konnten damit gegenüber dem Vorjahr um 12,6 Prozent gesteigert werden. Das gab GFF-Präsident Prof. Dr. Drs. h.c. Gert Kaiser anlässlich der Jahresveranstaltung am 16. November 2010 im Industrie-Club bekannt. Auch das Vereins- und Stiftungsvermögen erhöhte sich erneut auf nunmehr fast 31,5 Millionen Euro.

Ein besonderer Schwerpunkt der Fördertätigkeit war im Jahr 2009 die Vergabe von Stipendien an hochbegabte Studierende aus allen Fakultäten. Allein für diesen Zweck wurden rund 221.000 Euro bewilligt.

Auch für das laufende Jahr – so Präsident Kaiser – zeichnet sich bereits jetzt eine Fortsetzung des positiven Trends bei den Vermögenserträgen ab, was die Voraussetzung für eine weitere erfolgreiche Wissenschaftsförderung sei. Im Rahmen der Jahresveranstaltung wurden traditionsgemäß

einige wissenschaftliche Preise verliehen. Den mit 10.000 Euro ausgestatteten „Preis der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“ erhielt Dr. Christine Heusch, Privatdozentin für Klassische Philologie an der Heinrich-Heine-Universität. Der mit ebenfalls 10.000 Euro dotierte „Forschungspreis der Dr. Günther- und Imme-Wille-Stiftung“ wurde an Dr. Ulrich Sydlik, Institut für umweltmedizinische Forschung an der Heinrich-Heine-Universität, vergeben.

Die vorausgegangene Mitgliederversammlung wählte Christian Diedrich, Vorstandsmitglied der ERGO-Versicherungsgruppe, für den auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Dr. Hans-Dietrich Winkhaus in den Vorstand, und zwar als einen der Stellvertreter des Präsidenten. Prof. Dr. Karl-Heinz Spatschek, dessen Amtszeit turnusgemäß endete, wurde für weitere fünf Jahre zum Vorstandsmitglied gewählt.

Wegen ihrer besonderen Verdienste um Universität und GFF verlieh die Freundesgesellschaft Dr. Hans-Dietrich Winkhaus, Udo van Meeteren und Dr. Dr. h.c. Günther Wille die Ehrenmitgliedschaft. Othmar Kalthoff

Anzeige

Gies Dienstleistungen erbringt seit mehr als 30 Jahren, mit zurzeit 4.300 Mitarbeiter/-innen, hochwertige Hotel- und Facilityleistungen.

GIES
Dienstleistungen

Catering | Cleaning | Service

„Klassische Tugenden wie Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Kontinuität sind wesentliche Grundlagen unserer Geschäftsbeziehungen!“

Serviceleistungen für Kliniken und stationäre Senioreneinrichtungen

Über 12.000 Patienten in mehr als 80 Einrichtungen nutzen täglich die Hygiene-, Verpflegungs- und Serviceleistungen des Unternehmens. In 15 Servicegesellschaften hält das Unternehmen Gesellschaftsanteile und verantwortet das fachliche und kaufmännische Management.



Facilityleistungen für Universitäten, Industrie und Verwaltung

Effizienz steigern, Kosten senken, den Werterhalt sichern sowie eine angenehme Arbeitsatmosphäre schaffen. Anspruchsvolle Facilityleistungen für Pharmazie, Lebensmittel, Elektro- und Schwerindustrie.

GIES Dienstleistungen GmbH | E-Mail: info@giesdl.de
www.giesdl.de

Götz Gies | Helmut Gies | Michael Gies

GIES Catering GmbH | E-Mail: Catering@giesdl.de
www.giescatering.de

Der Campus hat ein neues Wahrzeichen!

Eröffnung Oeconomicum: „Mit Pauken und Trompeten!“

Es begann mit den majestätischen Klängen der „Feuerwerksmusik“. Händels Pauken und Trompeten, intoniert vom Universitätsorchester unter der Leitung von Silke Löhr, gaben der Eröffnungsfeier des „Oeconomicum“ gleich zu Beginn die gebotene Festlichkeit.

VON ROLF WILLHARDT

Mehrere hundert Gäste waren am Spätnachmittag des 30. Novembers 2010 der Einladung der Unternehmerfamilien Schwarz und Schwarz-Schütte zur Einweihung des neuen Campus-Wahrzeichens gefolgt. Viel Prominenz aus Wirtschaft, Politik, Kultur und natürlich aus der Universität.

In seiner Begrüßung erinnerte Bauherr Patrick Schwarz-Schütte noch einmal daran, wie alles vor vier Jahren begann: mit einem Besuch des damaligen Rektors der Universität, Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch, bei der Monheimer Unternehmerfamilie. Die hatte gerade die eigenen Anteile ihrer Pharma-Firma verkauft. „Das war ein klug gewählter Zeitpunkt...“, so Schwarz-Schütte schmunzelnd.

„Das war ein klug gewählter
Zeitpunkt.“

So wuchs aus der Idee, dem Wettbewerbsgedanken einen größeren Raum an der kleinen Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zu verschaffen, nicht nur die Einrichtung eines neuen Instituts (Düsseldorf Institute for Competition Econo-

mics, DICE) mit mehreren Professuren für Volkswirtschaftslehre, sondern auch der Neubau eines Domizils für die komplette Fakultät.

Deren Gründungsdekan, der damals noch einzige VWLer, Prof. Dr. Jörg Thieme, sei ihm bei dem ganzen Projekt „Neubau Oeconomicum“ und Gründung des DICE eine große Hilfe gewesen. Ihm gebühre besonderer Dank, so Patrick Schwarz-Schütte.

Und: „Bei allen meinen Zweckbauten wollte ich einmal im Leben ein Haus bauen, das mir auch gefällt!“ Sein Appell an den Rektor: „Lieber Prof. Piper: Nun machen Sie etwas daraus!“

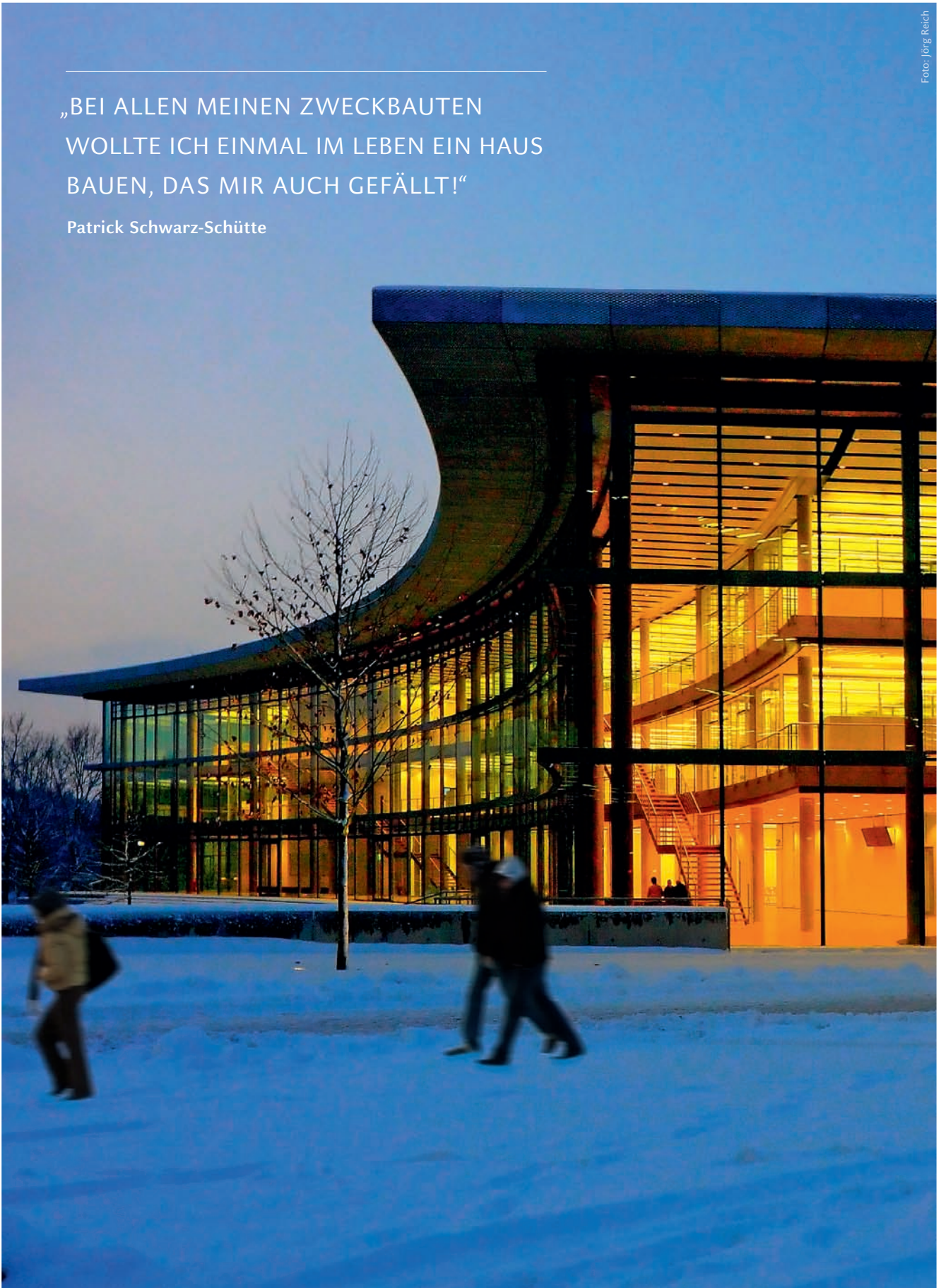
Der Architekt des Gebäudes, Christoph Ingenhoven, erläuterte anschließend die Grundideen seiner Planungen: ein „Haus der Transparenz“ zu bauen, die ideale Lage am See zu nutzen, eine verständliche Architektur zu nutzen, den Platz vor der ULB in ein neues Ensemble mit einzubeziehen. Und einen Spagat vom zentralen Platz zur Universitätsstraße zu schaffen.

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper in seinem dann folgenden Grußwort: „Dies ist wirklich eine Sternstunde unserer Universität!“ Und: „Dieses Projekt wird von Begeisterung geprägt und spezifischer Tatkraft.“ Noch einmal

„BEI ALLEN MEINEN ZWECKBAUTEN
WOLLTE ICH EINMAL IM LEBEN EIN HAUS
BAUEN, DAS MIR AUCH GEFÄLLT!“

Patrick Schwarz-Schütte

Foto: Jörg Betsch





erinnerte er an die überaus kurze Umsetzung von der Planung bis zum fertigen Gebäude in vier Jahren. Derartige Projekte im öffentlichen Bereich dauerten normalerweise

Präsident der Freundesgesellschaft. Mit seiner Unterstützung seien u. a. zwei neue Fakultäten gegründet und viele Sponsoren aus der Unternehmerschaft gewonnen worden.

Pipers Fazit: „Ich glaube, dass dieses Gebäude einen ganz besonderen Spirit haben wird!“

Grußworte für die Stadt sprach Oberbürgermeister Dirk Elbers, „Hier herrscht der Geist des Homo oeconomicus. Und der ist kein Bösewicht!“ Der Bau des Oeconomicum und das neue Institut seien ein Glück für die Universität und ein Glück für die Stadt. „Ich bin sicher: Das DICE wird schnell zum Aushängeschild der Heinrich-

Heine-Universität werden, weltweit.“ Elbers unterstrich: „Ja, Düsseldorf ist eine Universitätsstadt!“

Staatssekretär Helmut Dockter überbrachte die Grüße des Wissenschaftsministeriums und würdigte insbesondere das bürgerschaftliche Engagement der Familie Schwarzschütte. Zum Bauwerk sagte er: „Ich stelle es mir inspirierend für Studierende und Lehrende vor, in diesem Umfeld studieren und lehren zu dürfen. Trotzdem: Das Beispiel des Oeconomicum taugt nur begrenzt als Modell für den Hoch-

„HIER HERRSCHT DER GEIST DES HOMO OECOMICUS. UND DER IST KEIN BÖSEWICHT!“

Oberbürgermeister Dirk Elbers

bis zu 20 Jahren. Ebenfalls in Rekordzeit: die Berufungsverfahren. „Wettbewerbsökonomie an einem Standort, mit so viel Kompetenz – das ist in Deutschland einmalig.“ Auf die 73 Plätze des neuen BA-Studienganges haben sich 908 Interessenten beworben. Zum nächsten Wintersemester soll der Master-Studiengang folgen.

Der Rektor dankte im Besonderen Dr. h.c. Rolf Schwarzschütte, Ehrensensator der Universität, Ehrendoktor der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und langjähriger



Fotos: Wilfried Meyer

► Patrick Schwarz-Schütte begrüßte die Gäste. In der ersten Reihe (v.l.): Ehrensator Dr. h.c. Rolf Schwarz-Schütte, seine Gattin Heli, Dr. Klaus von Dohnanyi, Dr. Ulla Hahn, Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Architekt Christoph Ingenhoven. Neben ihm Helmut Dockter, Staatssekretär im NRW-Wissenschaftsministerium, und Dirk Elbers, Oberbürgermeister von Düsseldorf.

► Der ehemalige Bundesbildungsminister (1972 bis 1974) und Erster Bürgermeister der Hansestadt Hamburg (1981 bis 1988) hielt den Festvortrag. Pointe am Rande, die sich von Dohnanyi nicht entgehen ließ: Seine Ehefrau, die Schriftstellerin Ulla Hahn, stammt aus Monheim. In ihrem autobiographischen Roman „Das verborgene Wort“ (2001) schildert sie, wie sie als Kind in einem Monheimer Arzneimittelunternehmen in den Schulferien Pillen verpackte. Im Buch heißt der Betrieb „Maternus“.

schulbau der Zukunft. Das absolut begrüßenswerte Engagement von Privaten wie der Schwarz-Schütte-Förderstiftung darf dem Staat nicht als Alibi dienen. Der Staat darf sich nicht aus dem Hochschulbau zurückziehen – und bei uns in NRW wird er das auch nicht tun.“

Den Abschluss der Veranstaltung bildete der Festvortrag von Dr. Klaus von Dohnanyi, Bundesbildungsminister a. D. und ehemaliger Erster Bürgermeister der Hansestadt

„Freiheit, Wettbewerb und soziale Selbstbehauptung“

Hamburg. Sein Thema: „Freiheit, Wettbewerb und soziale Selbstbehauptung – Die Bundesrepublik in einem neuen Zeitalter“.

Zuvor erläuterte von Dohnanyi noch eine kleine Anekdote, die Patrick Schwarz-Schütte in seiner Eingangsbegrüßung schon humorig angeschnitten hatte.

Die Ehefrau Klaus von Dohnanyi ist die Schriftstellerin Ulla Hahn. Und die stammt aus Monheim, dem Firmensitz von Schwarz-Pharma. In ihrem 2001 erschienenen autobio-

graphischem Roman „Das verborgene Wort“ schildert sie ihre Kindheit in der rheinischen Kleinstadt. Und wie sie als Jugendliche in einer Fabrik Pillen verpackte: bei Schwarz-Pharma. Dohnanyi: „Wir haben sogar noch die Lohnzettel!“ So schließt sich der Kreis, klein ist die Welt. Heiterkeit im Auditorium.

In seinem Vortrag schilderte Dohnanyi die rasanten Veränderungen der Welt(wirtschaft) nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Zerfall der Blöcke, die Globalisierung. Und den damit zusammenhängenden Strukturwandel. „In der Freiheitsexplosion der letzten Jahrzehnte finden sich auch die wahren Wurzeln des tiefen Strukturwandels, den wir heute durchleben. Die große Krise, in der wir noch immer sind, ist nur der ‚Brandbeschleuniger‘ dieses Strukturwandels. (...) Und dieser Strukturwandel heißt deswegen im Kern auch immer: neuer, härterer Wettbewerb. Wo Freiheit ist, dort herrscht nämlich immer der Wettbewerb. Wo mehr Freiheit ist, dort herrscht mehr Wettbewerb. Und wo weltweite Freiheit ist, dort herrscht weltweiter Wettbewerb.“

Den neuen Freiheiten folge logisch die Notwendigkeit neuer, ordnender Grenzen der Freiheit. Und: „Die Krisen in unserem Wirtschaftssystem stammen also aus dem technologischen Fortschritt einerseits und den nun freier

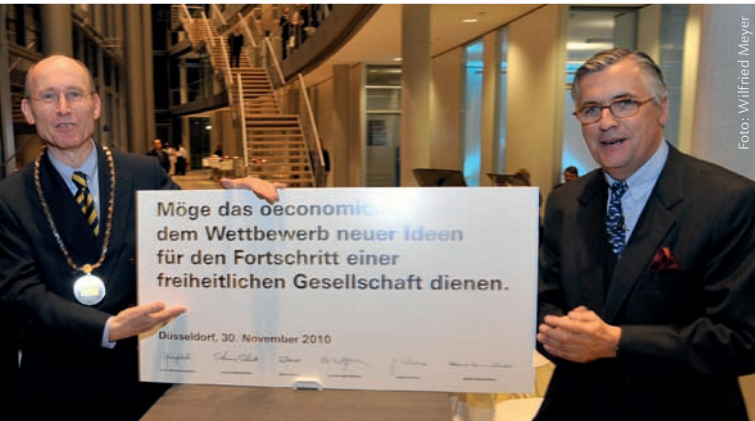


Foto: Wilfried Meyer



Foto: Wilfried Meyer



Foto: Jörg Reich

Patrick Schwarz-Schütte übergab dem Rektor eine Tafel, die an den Bau und seine Stifter erinnert.

Der Volkswissenschaftler Prof. em. Dr. Jörg Thieme (Bildmitte) war 1990 Gründungsdekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, rechts neben ihm der heutige Dekan, Prof. Dr. Bernd Günter (Lehrstuhl für Marketing).

Patrick Schwarz-Schütte und Prof. Dr. Justus Haucap, Direktor des neu gegründeten „Düsseldorf Institut for Competition Economics“ (DICE).

gewordenen, großen Weltmärkten. Beides Ergebnisse wachsender Freiheit.“ In diesem ganzen System betonte Dohnanyi die gro-

Anzeige



TTC Timmler Technology
... mehr als Roste

www.ttc-technology.eu

Unsere besten Wünsche
der Heinrich-Heine-Universität
und ihrem Spender,
der Schwarz-Schütte Förderstiftung,
zur Eröffnung des Oeconomicums.



Eine Produktsparte der
Timmler Technology GmbH

www.ado.de

ße Rolle „regionaler Verantwortung“. „Global denken und lokal handeln bedeutet auch: global erkennen und lokal reagieren. Das sollte ernst genommen werden.“ Dem Unternehmer, als Eigentümer oder als Manager, komme dabei zentrale Bedeutung zu. „Und da haben wir ein Problem: Denn in Deutschland ist der Beruf, die Aufgabe und die gesellschaftliche Rolle des Unternehmers nicht wirklich sehr hoch geschätzt. Soll und Ha-

„GLOBAL DENKEN UND LOKAL HANDELN BEDEUTET AUCH: GLOBAL ERKENNEN UND LOKAL REAGIEREN.“

Dr. Klaus von Dohnanyi

ben gelten wenig im Land der guten Absichten.“ Im politischen Sachverständigenrat sollten unbedingt auch praktische Unternehmererfahrung vertreten sein.

Im Anschluss übergab Patrick Schwarz-Schütte an Rektor Piper eine Erinnerungstafel mit den Namen aller Stifter aus seiner Familie und der Inschrift: „Möge das oeconomicum dem Wettbewerb neuer Ideen für den Fortschritt einer freiheitlichen Gesellschaft dienen.“

Ehrenpromotion Prof. Dr. Uriel Reichman

Mit einem Festakt zeichnete die Juristische Fakultät am 26. November den israelischen Wissenschaftler und Politiker Prof. Dr. Uriel Reichman mit ihrer Ehrendoktorwürde aus. Prof. Reichman ist Präsident des Interdisciplinary Center (IDC) Herzliya, der größten nicht-staatlichen Hochschule Israels, mit der die Düsseldorfer Universität zahlreiche Verbindungen pflegt.

Grußworte sprachen der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Jan Busche, der Rektor der Universität, Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Dr. Jürgen Rüttgers, NRW-Ministerpräsident a. D., Altrektor Prof. Dr. Dres. h.c. Gert Kaiser, Hochschulratsmitglied Avi Primor, Botschafter a. D., sowie Ehrensenator Dr. h.c. Harry Radzyner. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Dirk Olzen. In seinem Grußwort unterstrich Rektor Piper die Zusammenarbeit zwischen dem Interdisciplinary Center Herzliya und der Düsseldorfer Hochschule und nannte die Kooperation „einen der vitalsten internationalen Kontakte der Heinrich-Heine-Universität.“ Und: „Mit unserem im letzten Jahr neu aufgenommen Masterstudiengang ‚European Studies‘ ist das IDC mit seinem ‚Center for European Studies‘ unter der Leitung von Botschafter Avi Primor umso stärker zu einem unserer Schlüsselpartner avanciert.“

Erste private Hochschule Israels

Zur Person: Prof. Uriel Reichman wurde 1942 in Tel Aviv geboren, die Eltern waren vor den Nationalsozialisten aus Deutschland nach Israel geflohen.

Von 1960 bis 1963 diente Reichmann als Fallschirmjäger-Leutnant in der israelischen Armee. Er kämpfte als Reserveoffizier u. a. im Sechs-Tage-Krieg und im Yom Kippur-Krieg. Prof. Reichman studierte Jura an der Hebräischen Universität Jerusalem (LL.M.-Abschluss, 1967). 1975 promovierte er an der Juristischen Fakultät der Universität Chicago/USA. Danach war er Dozent, Professor und Lehrstuhlinhaber für Jura an der Universität Tel Aviv. Außerdem war er Gastprofessor an amerikanischen und deutschen Universitäten. Seine wissenschaftlichen Publikationen, in Israel und den USA veröffentlicht, beschäftigen sich mit dem Besitzrecht.

1985 bis 1990 war er Dekan der Juristischen Fakultät der Universität Tel Aviv. 1994 gründete Prof. Reichman das Interdisciplinary Center (IDC) Herzliya, die erste private Hochschule Israels.

Mitte der 80er Jahre leitete Prof. Reichman eine Gruppe, die Vorschläge für eine neue israelische Verfassung ausarbeitete. 1987 vorgelegt, sahen sie eine Direktwahl des Premierministers vor, Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung, eine Verfassung und eine Neubewertung des Verhältnisses zwischen Staat und Religion. Die Knesset verabschiedete 1992 die Verfassungsvorschläge als Grundrechte.

Nach dem Yom Kippur-Krieg 1973 engagierte sich Prof. Reichman zusammen mit Prof. Amnon Rubinstein in der säkularen liberaldemokratischen „Shinui“-Partei. 2005 akzeptierte er das Angebot von Premierminister Ariel Sharon, das Bildungsministerium zu übernehmen. Als das Ministerium dann doch jemand anderes erhielt, zog er sich aus der Knesset zurück und kehrte nach Herzliya zurück, wo er als Präsident wiedergewählt wurde.

R. W.



Prof. Dr. Uriel Reichman, Präsident des Interdisciplinary Center Herzliya, wurde am 26. November 2010 die Ehrendoktorwürde der Juristischen Fakultät der HHU verliehen.

„... der Pfeffer ist der wahre Geist des Pferdehandels!“

Augen auf beim Pferdekauf! Eine Dissertation untersucht ein Milliardengeschäft

„Caveat emptor“: „Käufer sei wachsam!“, warnte schon das Römische Recht. Das traf und trifft ganz besonders im Pferdehandel zu. Und die Profession der Rosstäuscher hat eine lange Geschichte – bis heute. Was verbindet den Pferdemarkt mit dem Gebrauchtwagenhandel?

VON ROLF WILLHARDT

„Der Pferdehandel ist ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor mit einem geschätzten Jahresumsatz von wenigstens einer Milliarde Euro. Die Spannweite des einzelnen Verkaufserlöses ist praktisch unüberschaubar. Vom einfachen Beistell- oder Freizeitpferd für manchmal wenige hundert bis zum Champion von an die 2,5 Millionen Euro ist jeder Preis möglich. Wer so sein Geld investiert, möchte dafür auch einen entsprechenden Gegenwert erhalten.“

So der Mönchengladbacher Rechtsanwalt Dr. Boris Wolkowski (35) in der Einleitung zu seiner gerade fertiggestellten Dissertation. Titel: „Die rechtliche Behandlung der Kaufuntersuchung beim Pferdekauf“.

Der Markt rund um Zucht und Turnier, Freizeit und das Statussymbol „Pferd“ ist zweifellos ein florierendes Milliardengeschäft. Bis hin zur Berufssparte der Juristerei: Besonders in Westfalen und Niedersachsen gibt es Kanzleien, die sich als „Anwälte für Pferderecht“ auf Rechtsfragen rund um alles Hippologische spezialisiert haben. Und kräftig Umsatz machen.

Wolkowski stellt jedoch klar: „Anders als der oft zum Vergleich herangezogene (Gebraucht-) Wagenkauf ist der Pferdehandel aber oft mehr von Wünschen und Vorstellungen sowie emotionalen Motiven geleitet, als von objek-

tiven Einschätzungen.“ Was im übrigen der Bundesgerichtshof 2007 in einem Urteil bestätigte. „Selbst, wenn nicht immer rational nachvollziehbare Gründe dominieren, ist Grundlage für das Geschäft, dass das Pferd zunächst gesundheitlich in Ordnung ist“, so Wolkowski. Und hier kommt die Kaufuntersuchung mit ihrer juristischen Bedeutung ins Spiel.

Gründliche Untersuchung des Pferdes schon in der Antike

Deren historische Entwicklung Wolkowski in einem einleitenden Kapitel skizziert. Schon die Antike kannte die Notwendigkeit einer gründlichen Untersuchung des Pferdes beim Ankauf. Der griechische Geschichtsschreiber Plutarch, um 50 bis 125 n. Chr., beschreibt, wie König Phillip von Makedonien und sein Sohn Alexander (später „Der Große“) das Ausnahmepferd Bukephalos begutachteten. Philipp kaufte das Tier im übrigen zum Sensationspreis von 13 Talenten: Davon hätten 1.500 seiner Soldaten einen Monat bezahlt werden können.



Foto: iStockphoto – DNY59

„DER PFERDEHANDEL IST EIN GEWICHTIGER WIRTSCHAFTSFAKTOR MIT EINEM GESCHÄTZTEN JAHRESUMSATZ VON WENIGSTENS EINER MILLIARDE EURO.“

Dr. Boris Wolkowski

Das Römische Recht dann orientierte sich am Grundsatz des „caveat emptor“: „Käufer sei wachsam!“ Ursprünglich bestand keine Haftung des Verkäufers für Sachmängel. Wer etwas erwerben wollte, musste die Ware selbst prüfen und eventuelle Mängel reklamieren.

Im Mittelalter und der frühen Neuzeit gab es bereits „neutrale, öffentliche Stellen“ und „Beschauungen“ von Amts wegen, zum Teil mit konkreten gesetzlichen Definitionen und Mängelbeschreibungen.

Kuriosum am Rande: 1584 erschien in Frankfurt am Main das Buch „Ritterliche Reutterkunst“, Autor war Markus Fugger, Sproß der berühmten Augsburger Kaufmanns-Dynastie.

„Kaiserliche Viehverordnung“

Darin beschreibt er, „gleich ein gemeines Sprichwort hergebracht“, das Idealpferd, das die Eigenschaften von drei Tieren besitzen sollte: von Wolf, Fuchs und Frauen (!). „Erstlichen vom Wolff die Augen vnd Gesicht, die fressigkeit, die sterke des Rückens. Vom Fuchsen grade, kurtz vnd spitzige Ohren, langen und dicken Schwantz vnd sanfften Gang oder

Trab. Von der Frawen die hochfahrt, schöne Brust, glatte vnd zierliche Möni, Haar vnd gestalt des Leibs, vnd lassen gern auffsitzen.“

Wolkowskis historischer Rückblick: „So fanden sich in Teilen des Deutschen Reichs die abstrakten römisch-rechtlichen Regeln, das rein deutschrechtliche System, welches die Mängel konkret aufzählt, sowie Mischformen.“ Einheitlichkeit gab es bis ins 19. Jahrhundert nicht. 1878 lautete immerhin die Empfehlung: „Das Zugesein eines Thierarztes ist für die Beurteilung des Gesundheitszustandes des gewählten Pferdes sehr angenehm.“

Nach langen Diskussionen um eine für das ganze Deutsche Reich gültige Regelung kam es 1899 zur „Kaiserlichen Viehverordnung“, die den Viehkauf von den allgemeinen Regeln des Sachkaufs trennte und Klarheit schuf. Der Verkäufer übernahm nun die Haftung für genau definierte „Haupt- oder Gewährsmängel“, sowie festgelegte Reklamationsfristen. Beim Pferd waren die Hauptmängel: Rotz (älteste bekannte Pferdeseuche), Dummkoller (unheilbare Gehirnerkrankung), Dämpfigkeit (chronische Herz-Lungen-Erkrankung), Kehlkopfpeifen (chronische Atemstörung), Periodische Augenentzündung und Koppen (Verhaltensstörung, „Rülpser“).



„DAS RISIKO, EIN MANGELHAFTES PFERD ZU KAUFEN, IST NOCH NIE SO GERING GEWESEN WIE HEUTE.“

Dr. Boris Wolkowski

Wolkowski: „Die Verkäufer waren so an eine insgesamt sehr geringe Zahl von Mängelansprüchen gewöhnt und an einer weiteren Aufklärung durch die Kaufuntersuchung nicht sonderlich interessiert. Auf der anderen Seite waren sie innerhalb der genannten Frist aber regelmäßig bereit, das Pferd anstandslos wieder zurückzunehmen, da das Prozessrisiko sehr hoch war, wenn ein Hauptmangel vorlag. Bei Rücknahme hatten sie immerhin die Hoffnung, das Pferd zu kurieren und an einen anderen Käufer abzusetzen. Eingehend mit dieser Rechtslage entwickelte sich ein schon vorher bekanntes Phänomen. Es bildete sich eine ‚Berufsgruppe,

die versuchte, Krankheiten von Pferden zu verbergen, um diese an den Mann zu bringen. Hierüber wurden sogar Bücher mit Empfehlungen für Verkäufer und Käufer herausgebracht.“

Wolkowski meint die „Rosstäuscher“. Klassiker der Literatur zum Thema ist ein Bestseller des Biedermeier. Das Insider-Kompendium trägt den Titel „Die geheimen Künste der Rosstäuscher“, erschien 1822, basierend auf den Aufzeichnungen des legendären jüdischen Pferdehändlers Abraham Mortgens aus Dessau, verfasst hat es ein sächsischer Kavallerie-Major namens von Tecker.

Der Ratgeber, zigfach aufgelegt, verrät Tricks und Methoden, mit welchen Mitteln Pferde äußerlich attraktiver gemacht werden können, wie man massiv psychologisch den Käufer beeinflusst, Krankheiten, das wahre Alter kaschiert und den lahmsten Zossen, den müdesten Klepper und die schlimmste Mähre in edle, heißblütige Springinsfeld-Rösser verwandelt.

Ganz wichtig: das Pferd zu pfeffern: „...der Pfeffer ist der wahre Geist des Pferdehandels. (...) Daher muss denn jedes Pferd, bevor es den Stall des Händlers verlässt, mit einigen Pfefferkörnern, oder noch besser, Pfefferpillen, versehen sein,

► Ausschnitt aus dem Mosaik „Alexanderschlacht“, das 1831 bei Ausgrabungen in Pompeji gefunden wurde. Das Teilmotiv: der griechische Eroberer auf seinem legendären Lieblingspferd Bucephalos. Es lebte von ca. 355 bis 326 v. Chr. Und hatte ein Vermögen gekostet.

die ihm der Koppelknecht, nach Taschenspielerweise, verborgen in den After bringt, womit gleichsam seine Toilette, seine Appretur vollendet wird.“ Vulgo: „Pfeffer im Arsch“. Kaiser Wilhelms Viehverordnung von 1899 schuf immerhin eine gewisse Rechtssicherheit, die Ankaufsuntersuchung wurde zunehmend populärer im Pferdehandel.

Auch die Rolle des Tierarztes hat sich geändert

Die über 100 Jahre alte Gesetzeslage in Deutschland änderte sich 2002 im Zuge der EU-Angleichung jedoch schlagartig. Wolkowski: „Mit der Schuldrechtsreform zum 1. Januar 2002 wurde das Viehgewährschaftsrecht aufgehoben und damit das ‚Pferdekaufrecht‘ durch die allgemeine Regel des BGB geregelt. Ein Sonderrecht für Tiere besteht in Deutschland nicht mehr und den Verkäufer trifft eine umfassende Einstandspflicht für sämtliche Sachmängel. Dieser Gegensatz zum alten Recht wird weiter verstärkt durch die längere Verjährungsfrist von zwei Jahren.“ Das „Pferd“ wird also wie eine Sache, etwa wie ein Automobil, behandelt. Die Folge: „Gerade weil der Verkäufer einer strengeren Haftung unterliegt, ist für ihn die Kaufuntersuchung interessant geworden, um von unliebsamen Überraschungen verschont zu bleiben.“ Wolkowski ist sich sicher, „dass in Zukunft gerade die Verkäufer verstärkt Kaufuntersuchungen vornehmen werden.“

Auch die Rolle des Tierarztes ändert sich. Ihn treffen nun eine erhebliche Sorgfaltspflicht und ein hohes Haftungsrisiko, „da er nunmehr von zwei Seiten in Anspruch genommen zu werden droht. Gerade die Verlagerung von Schadenersatzansprüchen auf Tierärzte ist für die Verkäufer von Interesse, um zumindest ihre Haftungsquote zu senken und jenen als Ersatzschuldner in Anspruch zu nehmen.“

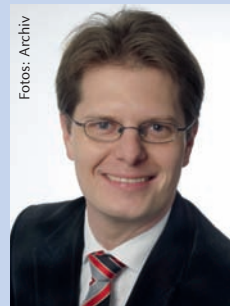
Das Risiko, ein mangelhaftes Pferd zu kaufen, so Wolkowski, sei noch nie so gering gewesen wie heute. Während

Qualitätsprüfungen in vergleichbaren Kategorien, etwa im KfZ-Handel, eher Ausnahmen darstellten, „kann man die Kaufuntersuchung beim Pferdehandel als absolut üblich und ab einem bestimmten Preissegment fast schon obligatorisch ansehen.“

Wolkowskis Fazit: „Der Pferdekauf insgesamt ist ein heikler Bereich, der leider oft von Misstrauen und Täuschungen durchdrungen ist. (...) Die wissenschaftliche Diskussion und die Forensik gleichermaßen haben den Umfang der Kaufuntersuchung mittlerweile rechtlich und tatsächlich eingegrenzt. Dennoch ist die Entwicklung in diesem Bereich noch nicht abgeschlossen und ein allgemein gültiger, umfassender Konsens nicht gefunden.“



► **Boris Wolkowski:** „Die rechtliche Behandlung der Kaufuntersuchung beim Pferdekauf“, Verlag Dr. Kovac, Hamburg, 2010, 388 Seiten, 95,- Euro



Fotos: Archiv

Dr. Boris Wolkowski (35) studierte Jura an der Heinrich-Heine-Universität und legte 2002 das Erste Juristische Staatsexamen ab, das Referendariat erfolgte am Landgericht Mönchengladbach. Promoviert wurde der Jurist im Juni 2010, Doktorvater war der Zivilrechtler Prof. Dr. Dirk Looschelders. Zur Zeit ist Wolkowski in einer Mönchengladbacher Anwaltskanzlei tätig. Seine Aufgabengebiete? Neben Bank- und Versicherungsrecht natürlich auch das Pferde-recht!

Gelungene Kooperation: Wiederaufnahme des Transplantationsprogramms

Herzzentrum: Kardiologie und Kardiovaskuläre Chirurgie

VON SUSANNE DOPHEIDE

Am 29. September 2010 erhielt zum ersten Mal seit zehnjähriger Pause ein Patient in Düsseldorf ein neues Herz.

Der 27-jährige Mathias Szabo, der wegen einer Erkrankung des Herzmuskels unklarer Herkunft das neue Organ dringend benötigte, ist nach dem Eingriff wohlauf. Prof. Dr. Arthur Lichtenberg und sein Team haben die Transplantation vorgenommen. Patient Mathias Szabo wird gemeinsam betreut von den Herzchirurgen und Kardiologen im Herzzentrum des Universitätsklinikums Düsseldorf. Für das Zentrum ist die Wiederaufnahme des Transplantationsprogramms ein entscheidender Schritt, der, so der Ärztliche Direktor des Klinikums, Prof. Dr. Wolfgang H.-M. Raab, notwendiger Bestandteil des Leistungsspektrums der Herzmedizin eines maximalversorgenden Krankenhauses, wie des Universitätsklinikums, sei.

Das Transplantationsprogramm ist auch deshalb unbedingt erforderlich, da die Kliniken für Kardiovaskuläre Chirurgie und Kardiologie (Direktor: Prof. Dr. Malte Kelm) seit Anfang des Jahres auch ein Kunstherzprogramm anbieten. Vor allem für junge Patienten kann dies allerdings nur eine – oft aber dringend benötigte – Übergangslösung darstellen.

Im Universitätsklinikum Düsseldorf gab es in der Vergangenheit zwei Serien von Herztransplantationen: Ende der 1980er Jahre wurden 15 Patienten und zwischen 1996 und 2001 30 Patienten transplantiert. Der Aufbau des neuen Programms benötigte ca. ein Jahr Vorlauf. In dieser Zeit musste u. a. die Zusammenarbeit mit Eurotransplant in Leiden, Nie-

Schwere Erkrankung des Herzmuskels

derland geregelt werden. Eine Warteliste muss aufgebaut und auch die medizinischen Inhalte des Programms den aktuellen medizinischen Leitlinien angepasst werden.

Mathias Szabo, der nun das erste neue Herz seit dem Antritt von Prof. Lichtenberg erhalten hat, litt unter einer schweren Erkrankung des Herzmuskels mit ständig abnehmender Pumpfunktion (dilatativer Kardiomyopathie). Er ist seit mehreren Jahren bereits Patient der Klinik für Kardiologie. Seit Mai 2010 verschlechterte sich sein Zustand erheblich, so dass er Anfang September als dringend, als so genannter „high urgent“ Patient bei Eurotransplant gemeldet wurde. Dadurch verkürzt sich die mittlere Wartezeit auf ein



Hinter dem Patienten Mathias Szabo (v.l.): Dr. Ralf Westenfeld (Kardiologie), Prof. Dr. Artur Lichtenberg (Kardiovaskuläre Chirurgie), Dr. Alexander Albert (Kardiovaskuläre Chirurgie), Prof. Dr. Malte Kelm (Kardiologie) und Prof. Dr. Udo Boeken (Kardiovaskuläre Chirurgie). Das Programm wird fortgesetzt. Die zweite Herztransplantation fand im UKD Anfang 2011 statt.

Organ auf ca. acht bis zehn Wochen, als „normal gelisteter“ Patient beträgt sie ca. 15 Monate.

Am 29. September 2010 kam dann das Organangebot durch Eurotransplant mit dem aufgrund von Gewebemerkmalen, Größe und Gewicht gut passenden Organ eines hirntoten Spen-

ders. Die Herztransplantation verlief unkompliziert. Seitdem verzeichnen Szabos Ärzte eine stetige Besserung seines Zustandes, bisher ohne Abstoßungsreaktion. Ende Oktober wurde er in die Klinik für Kardiologie verlegt, danach schloß sich eine Reha-Maßnahme bis zur vollständigen Erholung an.

Eurotransplant



Die Stiftung Eurotransplant vermittelt und koordiniert die Verteilung von Spenderorganen in Belgien, Kroatien, Deutschland, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich und Slovenien. Anhand von medizinischen und ethischen Kriterien sorgt Eurotransplant für eine bestmögliche Übereinstimmung zwischen Spenderorgan und Patient und deswegen für bessere Resultate nach Transplantation.

Durch die Verwendung einer großen Warteliste kann für fast jedes Organ schnell ein passender Empfänger gefunden werden. Innerhalb der Eurotransplant-Region werden die zur Verfügung stehenden Organe somit optimal verwendet. Der internationale Austausch ermöglicht auch kurzfristige Hilfe bei besonderen Gruppen, wie z. B. kleinen Kindern und Menschen mit einer seltenen Blutgruppe.

Die Verteilung durch Eurotransplant basiert auf Absprachen mit den nationalen Autoritäten.

► **Informationen zu Eurotransplant:** www.eurotransplant.org

Info

Im Jahr 2009 fanden 348 Herztransplantationen in Deutschland statt. Diese Zahl befindet sich bereits im Abwärtstrend. In der Spitze gab es 500 Transplantationen pro Jahr in Deutschland. Auf der Warteliste befinden sich mehr als 2.000 Patienten, die ein neues Herz benötigen. Neu gemeldet werden ca. 900 potentielle Empfänger pro Jahr. Leider versterben viele Patienten während der Wartezeit.

Deshalb sind Überbrückungslösungen von großer Bedeutung, aber vor allem nach wie vor die Werbung für die Organspende: Insgesamt warten in Deutschland etwa 12.000 Menschen auf ein Organ, etwa 8.000 auf eine Niere. Im Jahr 2009 gab es insgesamt 912 Organspenden in Deutschland (Quelle: Deutsche Stiftung Organtransplantation, DSO).

All diese Zahlen verdeutlichen das Problem des Organmangels. Der rechtliche Rahmen für die Organspende ist in Deutschland eine so genannte „erweiterte Zustimmungslösung“. Die Spendebereitschaft ist gering.

► **Kontakt:** Prof. Dr. Artur Lichtenberg, Direktor der Klinik für Kardiovaskuläre Chirurgie, Tel.: 0211 81-18331
 Prof. Dr. Malte Kelm, Direktor der Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie, Tel.: 0211 81-18801

Sofja Kovalevskaja-Preis 2010: Hepatologe forscht im UKD



Dr. Philipp Alexander Lang (links) mit seinem Bruder PD Dr. Karl Sebastian Lang. Beide forschen in der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie (Prof. Dr. Dieter Häussinger).

Die Alexander von Humboldt-Stiftung vergab zum fünften Mal den mit bis zu 1,65 Millionen Euro dotierten Sofja Kovalevskaja-Preis an junge Forschertalente, die damit in einer frühen Phase ihrer Karriere Risikokapital für innovative Projekte erhalten. Die Preisträgerinnen und Preisträger sind zwischen 29 und 38 Jahren alt. Sie bauen an deutschen Gastinstituten eigene Forschungsgruppen auf und forschen dort fünf Jahre lang. Der Preis wird vom Bundesforschungsministerium finanziert. Die Verleihung fand am 9. November 2010 in Berlin statt.

Einer der Preisträger ist Dr. Philipp Alexander Lang. Er hat Anfang November 2010 in der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie des Universitätsklinikums Düsseldorf eine Arbeitsgruppe gegründet. Die Klinik (Direktor: Prof. Dr. Dieter Häussinger) gilt international als herausragendes Zentrum der Leberforschung. Pointe: Philipp Alexander Langs Bruder, Priv.-Doz. Dr. Karl Sebastian Lang, erhielt 2008 ebenfalls den Kovalevskaja-Preis und forscht seither ebenfalls in der Klinik von Prof. Häussinger.

Dr. Philipp Alexander Lang, geboren 1980 in Österreich, studierte Medizin an der Universität Tübingen, wo er 2007 promoviert wurde. Forschungsaufenthalte führten ihn an die Yale University und an die Universität Zürich. Seit 2007 ist Lang am Ontario Cancer Institute des Princess Margaret

Hospital in Toronto, Kanada, tätig. In seinen Forschungen beschäftigt sich Dr. Philipp Alexander Lang damit, treffsichere Antikörper gegen chronische Leberentzündung zu finden.

Chronische, durch Viren ausgelöste Hepatitis-erkrankungen sind ein globales Gesundheitsproblem. Es wird geschätzt, dass fast 10 Prozent der Weltbevölkerung an einer solchen Infektion leiden. Gerade bei den chronischen Hepatitis-erkrankungen werden oft kaum Antikörper gebildet, um die Viren zu bekämpfen. Doch die Schwere der Erkrankung ist in vielen Fällen nicht allein dem Virus selbst und einer mangelhaften Immunantwort zuzuschreiben. Oft kommen fehlgeleitete Abwehrreaktionen hinzu, bei denen sich Antikörper gegen das eigene Gewebe wenden. Woran dies liegt, erforscht Philipp Alexander Lang. Hierzu nutzt er zwei verschiedene Infektionsmodelle. Einmal Infektionen, die durch ein zellschädigendes Virus erfolgten, und solche, an denen ein Virus Schuld ist, das keine Zellschäden verursacht. Im Vergleich beider Infektionsmodelle will Lang herausfinden, wie die Bildung solcher Antikörper begünstigt wird, die tatsächlich das Virus wirksam attackieren und nicht den eigenen Körper.

Am 11. November 2010 stellten beide Lang-Brüder ihre Arbeitsgebiete im Rahmen der Humboldt-Lectures in der Heinrich-Heine-Universität vor. S. D.

Institut für Umweltmedizinische Forschung feierte Aufnahme in Leibniz-Gemeinschaft

IUF

LEIBNIZ-INSTITUT
FÜR UMWELT-
MEDIZINISCHE
FORSCHUNG

Seit dem 1. Januar 2011 ist das Institut für umweltmedizinische Forschung (IUF) an der Heinrich-Heine-Universität Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Das IUF, das nun unter der Bezeichnung „IUF – Leibniz-Institut für umweltmedizinische Forschung“ firmiert, hat seit seiner Gründung im Sommer 2001 darauf hin gearbeitet, zum Kreis dieser Forschungseinrichtungen zu gehören. Das Erreichen dieses Zieles feierte das IUF am 21. Januar im Kreis von Vertretern des Bundes und des Landes NRW, der Leibniz-Gemeinschaft, der Stadt Düsseldorf, der Heinrich-Heine-Universität und wissenschaftlichen Weggefährten.

Die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V., kurz „Leibniz-Gemeinschaft“, vereint heute unter

ihrem Dach 87 Einrichtungen, die Forschung betreiben oder wissenschaftliche Infrastruktur bereitstellen. Zwölf dieser Einrichtungen sind in NRW und mit dem Deutschen Diabetes-Zentrum (DDZ) und dem IUF nun zwei in Düsseldorf beheimatet.

Die Leibniz-Einrichtungen sind von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem Interesse. Sie betreiben strategische, themenorientierte Forschung. Ihr Anspruch orientiert sich immer an wissenschaftlicher Exzellenz sowie gesellschaftlicher Relevanz.

Die zentrale Aufgabe des IUF ist die präventivmedizinische Erforschung molekularer Mechanismen umweltinduzierter Störungen der menschlichen Gesundheit. Hierbei fokussiert das Institut auf umweltinduzierte Störungen des Immunsystems, besonders Allergien. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt ist die Übertragung der erzielten Ergebnisse aus der Grundlagenforschung in molekular-präventivmedizinische Strategien, die vor umweltinduzierten Gesundheitsschäden schützen.

Katharina Beyen

„Goldpromovend“ und Nobelpreisträger Harald zur Hausen hielt Festvortrag

Höhepunkt der diesjährigen Promotionsfeier der Medizinischen Fakultät am 4. Februar war der Festvortrag von Nobelpreisträger Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Harald zur Hausen. Die Fakultät hatte den heute am Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg tätigen zur Hausen, der im Jahr 2008 mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet wurde, zu seinem 50. Promotionsjubiläum, der „Goldpromotion“, eingeladen.

Zur Hausen erhielt den Preis für seine Entdeckung, dass humane Papilloma-Viren Gebärmutterhalskrebs auslösen. „Wir empfinden es als eine Ehre für die Fakultät“, so Dekan Prof. Dr. Joachim Windolf in seiner Begrüßung, „dass Prof. zur Hausen den Festvortrag für unsere 91 frischgebackenen Doktoren und weitere 30 „Promotionsjubilare“ hält.“

Während der Feier erhielten 77 Promovenden aus der Humanmedizin und 14 aus der Zahnmedizin ihre Promotionsurkunden; insgesamt 47 Frauen und 44 Männer. S. D



Bei der Promotionsfeier am 4. Februar (v.l.): Prof. Dr. Wolfgang Raab, Ärztlicher Direktor des UKD, Nobelpreisträger und „Goldpromovend“ Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Harald zur Hausen, Prof. Dr. Joachim Windolf, Dekan der Medizinischen Fakultät und Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper

Ein starkes Team für Samuel

Im UKD wurde der verunglückte „Wetten das ...?“-Kandidat behandelt: acht Tage Ausnahmezustand

VON SUSANNE DOPHEIDE

Dass die Live-Show „Wetten dass...?“ samstags im ZDF läuft, ist weit davon entfernt, etwas Besonderes zu sein. Selbst wenn sie – einmal mehr – in Düsseldorf stattfindet. Wie schnell die gewohnte Samstagabend-Unterhaltung des Senders jedoch zu einem „Großereignis“ für ein Universitätsklinikum wurde, hat der Unfall des Wettkandidaten Samuel Koch am 4. Dezember 2010 gezeigt. Eine Chronik.

Der 23-jährige – Wettplate ist der Komiker Otto Waalkes, der für seinen neuen Film wirbt – will auf Federstelzen über fahrende Autos springen und stürzt dabei vor laufenden Kameras und mehr als acht Millionen Zuschauern in Deutschland, Österreich und der Schweiz so schwer, dass Moderator Thomas Gottschalk zum ersten Mal in der Geschichte von „Wetten dass ...?“ die laufende Sendung abbricht.

Bereits der Krankentransport vom Düsseldorfer Messegelände zum Universitätsklinikum wird von einem Tross von

mehr als zwei Dutzend Journalisten begleitet. „Es tut mir leid, aber jetzt sind Sie dran“, sind die Worte des diensthabenden Unfallchirurgen, als er mir um kurz nach 22 Uhr am Telefon die Situation in der Chirurgischen Notaufnahme in dieser Nacht schildert. Was „dran sein“ wirklich bedeuten sollte, wird in den folgenden 24 Stunden deutlich.

Dass Millionen Fernsehzuschauer Zeugen des schrecklichen Sturzes werden, erzeugt ein riesiges öffentliches Interesse. Für das Klinikum steht natürlich die optimale Behandlung des Patienten, der schwere Halswirbelverletzungen davon getragen hat, an erster Stelle. Die Professionalität der

Spagat zwischen Patientenschutz und Medieninteresse

Mediziner erlaubt es, dass die Situation, bei der Versorgung des Verletzten quasi unter öffentlicher Beobachtung zu stehen, ausgeblendet werden kann.

Klar ist: Die notwendige Kommunikation mit Medien bzw. Öffentlichkeit muss den Spagat zwischen dem Schutz des Patienten und seiner Persönlichkeitsrechte sowie seiner Angehörigen auf der einen Seite, – Stichwort „ärztliche Schweigepflicht“ – und dem berechtigten Informationsbedürfnis der Medien bzw. der Öffentlichkeit auf der anderen Seite leisten. Hauptziel: Das Heft in der eigenen Hand behalten, indem aktiv, zeitnah und verlässlich informiert wird. So können Spekulationen und „wilde“ Quellen weitgehend ausgeschlossen werden. Soweit das Kommunikations-Lehrbuch.

Das Hauptproblem in diesem Fall: die Quantität. Die Menge der Anfragen aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz – überall dort ist „Wetten dass...?“ zu sehen – ist zu bewältigen.



Sonntag, 5. 12. 2010, 15.00 Uhr im UKD: Pressekonferenz zum Gesundheitszustand von Samuel Koch. Teilnehmer (v.l.): Dr. Richard Bostelmann (Neurochirurg, er führte am Sonntagmorgen die zweieinhalbstündige erste Operation durch), Prof. Dr. Wolfgang Raab (Ärztlicher Direktor), der Anästhesist Prof. Dr. Benedikt Pannen sowie UKD-Pressereferentin Susanne Dopheide. Die Medienresonanz war international.



Foto: D&PD

Bei der Samstagabend-ZDF-Unterhaltungsshow „Wetten dass...?“, am 4. Dezember 2010 übertragen aus der Stadthalle Düsseldorf, verunglückte der Kandidat Samuel Koch schwer. Unmittelbar nach dem Unfall wurde der 23-jährige in die Universitätsklinik Düsseldorf transportiert.

Die erste spontane „Pressekonferenz“ findet noch in der Nacht von Samstag auf Sonntag im Wartebereich der Klinik für Unfall- und Handchirurgie mit dem diensthabenden Unfallchirurgen, PD Dr. Michael Schädel-Höpfner, statt. Eine weitere wird für den kommenden Tag angekündigt. Nur wenige Meter entfernt sind in diesen Stunden Spezialisten mit der Versorgung des schwer verletzten Samuel Koch beschäftigt, die ersten MRT-Bilder zeigen das Ausmaß seiner Verletzungen.

Sonntag, den 5. Dezember, 15.00 Uhr: Kurzfristig einberufene Pressekonferenz im Verwaltungsgebäude des UKD, der Raum ist zum Bersten voll mit Journalisten, Fotografen, Kameralenten. Teilnehmer: Der Ärztliche Direktor, Prof. Dr. Wolfgang H.-M. Raab, und die behandelnden Ärzte Prof. Dr. Benedikt Pannen (Anästhesie) und Wirbelsäulenchirurg Dr. Richard Bostelmann. Eine erste Operation hat am Sonntagmorgen stattgefunden. Größter Medienandrang und Chance auf einen E-mail-Verteiler, der in den nächsten Tagen wichtigstes Kommunikationsinstrument wird und bereits am zweiten Tag nach dem Unfall über 70 Adressen enthält.

Die Stellungnahme, die Prof. Raab verliest, charakterisiert die Verletzung und ihre Bedeutung für den Patienten, soweit zu diesem Zeitpunkt absehbar. Spekulative Äußerungen über die Prognose, auch wenn von größtem Interesse, werden ausdrücklich nicht abgegeben. Notwendige Voraussetzung für die Kommunikation ist die Entbindung von der Schweigepflicht durch die Eltern von Samuel Koch und die vorherige Absprache, was öffentlich gesagt werden kann.

Dienstag, 7. Dezember, 15.00 Uhr: Pressekonferenz nach erneuter Operation. Prof. Dr. Hans-Jakob Steiger, Direktor der Klinik für Neurochirurgie, hat den Eingriff vorgenommen und erläutert Ziel und Notwendigkeit der komplexen OP. Das Ausmaß der Rückenmarksschädigung wird deutlicher. Dennoch – keine langfristige Prognose zu diesem sehr frühen Zeitpunkt.

Samstag, 11. Dezember: Nachdem am Morgen Samuel Koch in das Schweizer Paraplegiker-Zentrum nach Nottwil geflogen wurde, gibt es eine letzte Pressekonferenz um 15.00 Uhr, als die Schweizer Klinik um 14.30 Uhr bestätigt, dass der Patient wohlbehalten auf der dortigen Intensivstation angekommen ist. Der Ärztliche Direktor, Prof. Steiger und Prof. Pannen erläutern die Notwendigkeit dieses Schrittes und stellen sich weiteren Fragen der Journalisten.

Während dieser acht Tage haben wir Hunderte von Fragen beantwortet. Der Sicherheitsdienst des UKD hatte die Neurochirurgie rund um die Uhr unter Beobachtung. Konferenzräume wurden mehrfach spontan zu Pressezentren umgebaut und wieder zurück verwandelt. Der Flughafen Düsseldorf International, das DRK und die Deutsche Luftrettung ermöglichten ohne Aufsehen und in Abstimmung auf kurzem Dienstweg den reibungslosen Transport in die Schweiz.

Vor allem gilt der Dank Samuels Eltern, die es uns leicht gemacht haben, die Kommunikationsstrategie umzusetzen. Es war für alle Beteiligten im UKD eine anstrengende Woche, aber das erscheint uns am Ende ohne Bedeutung.

Sicher ist, auch Monate nach dem Unfall sind viele gute Wünsche aus dem Uniklinikum Düsseldorf bei Samuel und seiner Familie.

81 Doktorurkunden bei Promotionsfeier!

Bei der festlichen Promotionsfeier der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät erhielten am 2. Februar 2011 81 junge Akademiker ihre Doktorurkunden. Die einzelnen Fächer: Biologie 38, Chemie 17, Informatik 3, Mathematik 3, Pharmazie 12, Physik 3, Psychologie 5.

Wie international die Ausbildung an der Fakultät ist, zeigt die Liste der ausländischen Hochschulabsolventen, die im Wintersemester 2010/11 promovierten. Sie kommen aus Spanien, Polen, der Ukraine, Frankreich, China, Syrien, Libyen, Marokko, Ägypten, Iran, Indien und natürlich aus Deutschland.

Dr. Vanessa Krause wurde für die beste Dissertation ausgezeichnet. Ihre Arbeit „Wahrnehmung und Handlung: Die zeitliche Steuerung von Bewegungen und ihre neuronalen Grundlagen“ wurde von Prof. Dr. Alfons Schnitzler betreut und mit „summa cum laude“ bewertet. Krause untersuchte mit Hilfe der Magnetenzephalographie (MEG) das neuronale Netzwerk, das der Steuerung zeitgenauer Bewegungen zugrunde liegt. Dabei wurde auch überprüft, wie sich die Bewegungskontrolle durch das Spielen eines Musikinstruments verändert.

Vanessa Krause wurde 1981 geboren und studierte Psychologie an der Heinrich-Heine-Universität. In ihrem Vortrag „Das Gehirn im Takt. Die neuronalen Grundlagen der Bewegungssteuerung“ stellte sie die Untersuchungsergebnisse ihrer Dissertation vor.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Peter Westhoff zum Thema „Zwischen Energie und Nahrung – das Dilemma der Pflanzennutzung“.

Die Doktorurkunden wurden von Prof. Dr. Christel Marian übergeben, Prodekanin der Fakultät. Traditionell prämiert wurden die drei am besten geschmückten Doktorhüte und Doktorwagen.
V.M.



Dr. Vanessa Krause (links) wurde mit dem Preis für die „Beste Dissertation der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät“ ausgezeichnet. Rechts neben ihr Prodekanin Prof. Dr. Christel Marian.

Anzeige



DER WILLE VERSETZT BERGE. BESONDERS DER LETZTE.

Ein Vermächtnis zugunsten von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** kann für viele Menschen einen ersten Schritt in ein neues Leben bedeuten.

Sie möchten sich über das eigene Leben hinaus engagieren wie Alice und Ellen Kessler? Gerne schicken wir Ihnen unsere Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben“.

Wir beraten Sie gerne. Ihre persönliche Ansprechpartnerin Sandra Lüderitz erreichen Sie unter **030 - 700 130 145**.

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin

www.aerzte-ohne-grenzen.de



CHE Excellence-Ranking: Düsseldorfer Biologie europaweit in der Spitzengruppe

Der Fachbereich Biologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist im europäischen Vergleich besonders forschungsstark und international orientiert.

130 Hochschulen bieten in Europa für Masterstudierende und Promovierende in den Fächern Biologie, Chemie, Physik und Mathematik herausragend forschungsstarke Fachbereiche und internationale Orientierung; sie gehören damit zur „Excellence Group“ des CHE Excellence-Rankings 2010.

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gehört im Fach Biologie zur Excellence-Gruppe.

Hierzu der Düsseldorfer Biologe Prof. Dr. William Martin: „Diese Auszeichnung ist für uns Biologen an der Heinrich-Heine-Universität eine große Ehre. Wir können uns damit in unseren Forschungsleistungen bestätigt sehen. Aus NRW sind nur die Biologen aus Düsseldorf und Münster in der Exzellengruppe. Im internationalen Vergleich stehen wir also in Düsseldorf ganz hervorragend da.“

International ganz oben

Acht Kriterien waren für die Auswahl von Bedeutung: die Anzahl der Publikation, die Anzahl an Zitationen, die Studierenden- und Lehrendenmobilität sowie das Vorhandensein von Erasmus-Mundus-Mastern oder Marie-Curie-Projekten. Ebenso war ausschlaggebend, ob Forscher(innen) am Fachbereich einen ERC-Grant oder einen Nobelpreis bekommen haben.

Neben den quantitativen Größen enthält das ExcellenceRanking zahlreiche nützliche Informationen zu den Master und Promotionsstudiengängen, darüber hinaus Fakten zu den Forschungsgruppen und -schwerpunkten am Fachbereich sowie zur Größe der Fakultäten und den Aufnahmebedingungen und Unterkunftsmöglichkeiten. Auch die derzeitigen Studierenden haben ihre Studienbedingungen beurteilt und stellen damit ihre Einschätzungen für neue Studieninteressierte bereit.

Insgesamt stehen auf der Internet-Seite des CHE ExcellenceRankings die Ergebnisse der diesjährigen Runde mit den Fächern der Naturwissenschaften (Biologie, Chemie und Physik) sowie Mathematik online als auch die Ergebnisse der letztjährigen Untersuchung zu den Fächern Volkswirtschaftslehre, Psychologie und Politikwissenschaft. Damit umfasst das CHE ExcellenceRanking 2010 Informationen von über 4.500 Forschungsgruppen in 19 Ländern, nach denen interessierte Nachwuchswissenschaftler suchen können.

Das gemeinnützige Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) ist eine unabhängige Einrichtung mit Sitz in Gütersloh, Deutschland, die sich für Reformen im Hochschulsystem einsetzt. Es erstellt jedes Jahr für die deutschen Hochschulen und weiteren Hochschulen im Ausland das CHE Hochschulranking für Studienanfänger. Mit dem CHE ExcellenceRanking ist auch ein Vergleich der besten universitären Forschungsstätten in Europa für angehende Master- oder Promotionsstudierende möglich.

Die detaillierten Ergebnisse wurden am 27. Oktober 2010 im Internet unter www.zeit.de/excellenceranking bereit gestellt und einen Tag später in dem deutschen Wochenmagazin DIE ZEIT veröffentlicht.

R. W.



Prof. Dr. William Martin (Institut für ökologische Pflanzenphysiologie und Geobotanik): „Diese Auszeichnung ist für uns Biologen an der Heinrich-Heine-Universität eine große Ehre. Wir können uns damit in unseren Forschungsleistungen bestätigt sehen.“



Das Handy als Symbol der arabischen Revolution? Zumindest als ein zentrales Mittel der politischen Kommunikation und des Widerstandes. Das Bild entstand am 19. Januar 2011 bei einer Massendemonstration in Tunis/Tunesien.

Forscherguppe „Politische Kommunikation in der Online-Welt“ startet

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat auf seiner Februar-Sitzung in Bonn mehrere neue Forschergruppen eingerichtet, darunter auch die Forschergruppe „Politische Kommunikation in der Online-Welt“, die von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf aus koordiniert wird. Damit hat dieses Vorhaben nach drei Jahren intensiver Vorbereitung die letzte Hürde genommen. Der Forschungsverbund ist zunächst auf drei Jahre geplant und hat ein Gesamtvolumen von 2,4 Mio. Euro.

Der Verbund aus deutschen und schweizerischen Kommunikationswissenschaftlern geht der Frage nach, wie sich die politische Kommunikation zwischen Bürgern, politischen Organisationen und Medien durch die inzwischen allgegenwärtigen Online-Medien wie Online-Zeitungen, Suchmaschinen, Videoportale, Social Networks und Blogs verändert.

Daran schließt sich die Frage an, welche politischen Folgen dieser Wandel hat – etwa für die Mobilisierungsfähigkeit politischer Gruppen oder für die Präferenzen von Wählerinnen und Wählern oder für das Tempo des Themenwechsels in der öffentlichen Diskussion.

Drei der insgesamt acht Teilprojekte werden an der Heinrich-Heine-Universität beheimatet sein. Außerdem sind Forscher aus Universitäten in Berlin, Bern, Greifswald, München, Zürich und Jena in dem Verbund. Der Sprecher der Forschergruppe ist Dr. Gerhard Vowe, Professor für Kommunikations- und Medienwissenschaft am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität.

„Tunesien und Ägypten haben wieder deutlich gezeigt, welche Bedeutung die Internetmedien für die Politik gewonnen haben“, meint Prof. Vowe. „Die Forschergruppe ist eine große Chance für die Kommunikationswissenschaft, diese politische Bedeutung des Internets systematisch zu untersuchen und methodisch und theoretisch einen großen Schritt voranzukommen.“

Red.



► Kontakt:

Prof. Dr. Gerhard Vowe, Lehrstuhl für Kommunikations- und Medienwissenschaft I, vowe@uni-duesseldorf.de,
Tel.: 0211 81-11540 oder 81-14014
(Sekretariat)

529 Examensurkunden verliehen

Am 31. Januar 2011 fand im Konrad-Henkel-Hörsaal die Examensfeier der Philosophischen Fakultät statt. Eröffnet wurde die Veranstaltung traditionsgemäß vom Dekan, Prof. Dr. Hans T. Siepe. Es folgte ein Grußwort des Rektors, Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper. Den Festvortrag hielt Claus Gielisch, Honorarkonsul des Haschemitischen Königreiches von Jordanien.

Neben der Übergabe der Urkunden wurden auch wieder mehrere Preise verliehen. Dr. Ursula Ströbele erhielt den Preis für die beste Dissertation des Jahres 2010. Ihre Arbeit über die Skulpturen, die französische Bildhauer im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts anfertigten, um in die Königliche Akademie für Malerei und Bildhauerei aufgenommen zu werden, wurde von Prof. Dr. Jürgen Wiener betreut.

Katharina Schoenes und Philipp Henn erhielten den Gertrud-Kubetschek-Preis für die besten Masterarbeiten im Sozialwissenschaftlichen Institut aus dem Jahr 2010, gestiftet vom Verein der Freunde und Förderer des Sozialwissenschaftlichen Instituts. Dessen Vorsitzende, Dr. Susanne Keuncke, überreichte die Auszeichnung. Carsten Müller wurde mit dem Carl-Wambach-Preis für die sprachlich beste Magis-

terarbeit des Faches Germanistik geehrt. Die Auszeichnung überreichte der Dekan. Simone Hintz, Philipp Elsbrock und Jens Schleife wurden mit Förderpreisen des Alumni-Vereins ‚FörderLink Düsseldorf e.V.‘ für besondere fachliche Leistungen aufgezeichnet. Die Preise überreichte der Vorsitzende des Vereins, Christian Horn.

Im Zentrum der festlichen Veranstaltung, zu der auch wieder die Familienangehörigen und Freunde der Absolventen geladen waren, stand natürlich die Übergabe der Examensurkunden. Als Vertreter der Examinierten sprach Felix Rieseberg, Absolvent des Bachelorstudiengangs Germanistik.

Insgesamt haben an der Philosophischen Fakultät 529 Jungakademiker im Wintersemester 2010/11 ihr Studium beendet. 14 erwarben den Dokortitel, 7 schlossen mit einem Diplom ab (Literaturübersetzen), 345 verließen die Universität mit dem Bachelor-Examen, 41 mit dem Master-Titel und 122 mit dem Magister-Abschluss.

Den musikalischen Ausklang der Feier gestaltet der Chor der Universität unter der Leitung von AMD Silke Löhr. Ein Empfang im Foyer vor dem Dekanat schloss sich an. V.M.

Bei der Examensfeier in der ersten Reihe (v.l.): Hochschulrat Prof. em. Dr. Detlef Riesner und Hochschulrätin Prof. Dr. Vittoria Borsò; stehend der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Hans T. Siepe.



Herzstück einer europäischen Arbeitslandschaft

Der Arbeitskreis „Moderne im Rheinland“ feierte ein Doppeljubiläum

„Das Rheinland und die europäische Moderne“ – „Deutscher Rhein – fremder Rosse Tränke?“ – „Moderne und Nationalsozialismus im Rheinland“ – „Christus an Rhein und Ruhr“: Titel, die neugierig machen. Herausgeber dieser Bücher ist der „Arbeitskreis Moderne im Rheinland“.

VON HANNELORE BECKER

Er erforscht seit 20 Jahren die Kulturgeschichte des Rheinlandes. Dabei vernetzt er rund hundert Mitarbeiter von Kulturinstituten, Museen, Archiven und Universitäten in NRW, zusammen mit dem gleichnamigen Institut an der Heinrich-Heine-Universität, das vor zehn Jahren aus ihm hervorgegangen ist. Am 28. November letzten Jahres feierte der Arbeitskreis zusammen mit dem „Institut für Moderne im Rheinland“ sein 20-jähriges Bestehen mit einem Festakt im Düsseldorfer Schauspielhaus.

Wer gehört zur „rheinischen Avantgarde“?

„Moderne im Rheinland“, der Name ist Programm. Seit zwanzig Jahren treffen sich Wissenschaftler aus den Bereichen Literatur, Musik und Theater, Architektur, Geschichte und Medien bis hin zu Kunstgewerbe und Fotografie, um herauszufinden, welche kulturellen Impulse im 20. Jahrhundert vom Rheinland ausgegangen sind – und wer überhaupt zu dieser „rheinischen Avantgarde“ gehört hat?

Für den Wissenschaftsbetrieb war dieses Forschungsvorhaben anfangs eine Provokation, betont Prof. Dr. Gertrude Cegl-Kaufmann, Düsseldorfer Literaturwissenschaftlerin und Vorsitzende des Arbeitskreises: „Provokation ist diese Formulierung deshalb, weil sie zunächst einmal behauptet, dass es eine Moderne im Rheinland gegeben hat.“

Eben nicht nur in Berlin. Sondern auch im Westen des Reiches: in der vermeintlichen Provinz, die nach dem Ersten Weltkrieg durch die jahrelange Besetzung besonders stark unter den Folgen des Versailler Vertrages zu leiden hatte. Die Antwort rheinischer Städteplaner: Hochhäuser, um das verletzte Selbstbewusstsein zu kompensieren.

Cegl-Kaufmann: „Es gibt die These, dass die Hochhäuser, die in dieser Zeit entstanden sind – und man muss jetzt zwei nennen: Das eine ist das Wilhelm Marx-Haus in Düsseldorf und das andere das Hansa-Hochhaus in Köln – dass sie immer wieder auch definiert werden als optisches Pendant zu einer inneren Auflehnung. Motto: Wir sind doch wer!“

Mit 17 Etagen und 65 Metern Höhe galt das Hansa-Hochhaus für kurze Zeit immerhin als das höchste Gebäude in Europa, Vorbild war hier Amerika, die „Neue Welt“. Eine Moderne, auf die auch besonders Dichter, Schriftsteller

„PROVOKATION IST DIESE FORMULIERUNG
DESHALB, WEIL SIE ZUNÄCHST EINMAL
BEHAUPTET, DASS ES EINE MODERNE IM
RHEINLAND GEGEBEN HAT.“

Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann



Die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann beim Festakt am 28.11.2010 im Düsseldorfer Schauspielhaus.

und bildende Künstler reagierten. So sah der Autor und Dramaturg Herbert Eulenberg (1876–1949) 1925 in seiner Heimatstadt Düsseldorf die (so wörtlich) „amerikanischste von unseren Städten“.

Zusammen mit Kollegen wie Carl Zuckmayer, Heinrich Lersch und Alfons Paquet, mit René Schickele, Joseph Winkler und auch Hermann Hesse bekannte er sich zu einem urbanen Millieu und einer industriellen Kultur.

Sie alle waren auch auf der Suche nach einer eigenen, rheinischen Identität in einem Deutschen Reich, das von Berlin aus regiert wurde. So verurteilten viele der rheinischen Autoren nationale Feindschaften als anachronistisches Denken. Sie sprachen sich für eine völkerversöhnende Europäisierung der Region aus und wollte kulturelle Brücken bauen.

Cepl-Kaufmann: „Es wurde im frühen 20. Jahrhundert ein Kunstverein gegründet, der ‚Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein‘. Mitglieder waren Städte wie Straßburg, Stuttgart, Darmstadt mit der großen Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe, und eben auch Düsseldorf.“

Die Rheinlande verstanden sie nicht mehr als romantischen Mythos sondern als „Herzstück einer europäischen

Arbeitslandschaft“. Rheinische Künstler wollten sich bewusst gegen das alles dominierende Berlin abgrenzen und den Mittelpunkt Deutschlands in den Westen verlegen – in die Rheinlande. Dazu gehörten, ihrem Verständnis nach, alle Regionen, die am Rhein lagen, – von seinen Quellflüssen in der Schweiz bis zur Mündung in den Niederlanden.

Ihre Utopie einer neuen Gesellschaft griff dabei auf ältere Erfolgsmodelle von kollektiver Identifikationen zurück. Wie etwa der Hanse, die ja auch international operiert hatte, erklärt Cepl-Kaufmann. „Sie wollten rückerinnern an die Hochblüte des Rheins als Wirtschaftsstrom, der sehr erfolgreich war und ganz klar ein Synonym für eine westeuropäische Handels- und Gewerbekultur, die auch gleichzeitig eine ästhetische Seite haben musste.“

Ihr vorrangiges Ziel: die Versöhnung mit Frankreich, vom Rhein aus sollte Deutschland eine neues Gesicht bekommen. Sie sprachen vom „Völkerfrühling“ und vom „Rhythmus des neuen Europa“.

Den Rhein begriffen viele Autoren mit einer bis ins Spirituelle gehenden Hoffnung als „Jordan“ oder als „Ganges Europas“, eine Bezeichnung, mit der sie zugleich Welttoffenheit und regionale Identität demonstrierten. „Der Rhein war faktisch ein Lebensbild von der Quelle bis zur Mün-

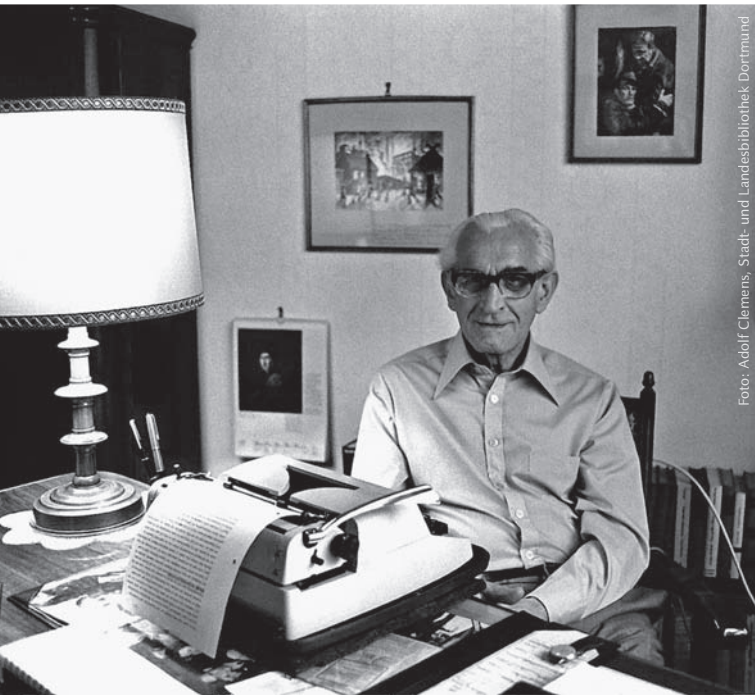


Foto: Adolf Clemens, Stadt- und Landesbibliothek Dortmund

▲ Der Autor Bruno Gluchowski (1900–1985) an seinem Schreibtisch. Er war Konditor, Bergarbeiter, Schriftsteller, Hörspielautor und Gründungsmitglied der „Dortmunder Gruppe 61“, die Thema einer ganzen Reihe von Veranstaltungen des Instituts „Moderne im Rheinland“ ist.



Foto: Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt

▲ Rolf Ewald (1901–1993) war Bergmann, Fotograf und Schriftsteller. Auch er gehörte zur „Gruppe 61“. Sein Roman über die Ruhr-Bergarbeiter („Die auf der Schattenseite leben“) blieb bislang ein unveröffentlichtes Manuskript.

derung für ein aktives Rheinland. Die Rheinlande waren auch gemeint als grenzüberschreitende Verbindung der Länder am Rhein.“

Ausstellung zur „Dortmunder Gruppe 61“

Der Arbeitskreis „Moderne im Rheinland“ widmet sich mit seinem gleichnamigen Institut seit kurzem auch der heutigen „Moderne“. Und stellt Vergleiche an. Die große Selbstfindung von einst, sagt Cepl-Kaufmann, habe jetzt längst nicht mehr eine so große Bedeutung. Die Regionen besinnen sich zwar auf sich selber, junge Künstler verlieren sich aber nicht in einer Innenschau. „Es ist eher ein Zentrieren auf den Rhein als eine sehr aktive, auch kulturaktive Region, die ihren Blick nach außen wirft. Man positioniert sich als urbanes Millieu in einer globalisierten Welt.“ Etwa Autoren regionaler Kriminalromane, die man nicht vorschnell als Trivalliteratur abtun sollte, sagt Cepl-Kaufmann.

In diesem Jahr, 2011, engagiert sich der Arbeitskreis mit einer Ausstellung, einer Tagung und mehreren Lesungen

im Ruhrgebiet. Anlass: der 50. Geburtstag der Dortmunder „Gruppe 61“. Cepl-Kaufmann: „Man kennt Günter Wallraff und man kennt Max von der Grün, vielleicht noch den gerade verstorbenen Peter-Paul Zahl. Aber dass das eine ganze Bewegung gewesen ist, und dass man diese Texte wiederentdecken kann, auch das gehört mit zur Aufgabe des Arbeitskreises Moderne im Rheinland.“

Zusammen mit dem Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt gibt es bis zum 1. Mai im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte die Ausstellung „Schreibwelten – erschriebene Welten“ zu sehen, die wissenschaftliche Tagung „Schreibarbeiten“ an den Rändern der Literatur – zur Erinnerung an die Aktualität der Dortmunder Gruppe 61“ findet vom 31. März bis zum 2. April im Dortmunder Rathaus statt.



► **Kontakt:**

Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann,
www.moderne-im-rheinland.com,
info@moderne-im-rheinland.com,
 Tel.: 0211 81-13004

„Nun mal Schluss mit den blauen Picassos!“



Der bekannte Kunsthändler Alfred Flechtheim begrüßt am 1. April Jahre 20. Jahrhundert

Alfred Flechtheim (1878–1937) gilt gemeinhin als „der“ deutsche Kunsthändler des Fauvismus und Kubismus im frühen 20. Jahrhundert.

Der Düsseldorfer Bibliothekar und Flechtheim-Kenner Rudolf Schmitt-Fölller hat nun die gesammelten Schriften des berühmten Galeristen herausgegeben.

In Flechtheims Ausstellungsräumen in Düsseldorf und Berlin sah das deutsche Publikum zum ersten Mal Matisse, Vlaminck, Braque, Léger und Picasso. Er zeigte (und verkaufte) Arbeiten von Degas und Maillol, Barlach, Lehmbruck, Grosz und Klee.

Flechtheim – eigentlich ein gescheiterter Getreidehändler, der seine Sammelleidenschaft zum Beruf machte – avancierte rasch zur international bekannten Größe der Kunstszene.

Neben seiner Tätigkeit als Händler und Organisator wichtiger Ausstellungen unterstützte er die moderne Kunst publizistisch durch seine inzwischen legendäre Zeitschrift „Der Querschnitt“. Flechtheim war ein kosmopolitischer, höchst gebildeter Autor, der mit Eleganz und Witz formulierte. Otfried Dascher im kundigen Vorwort der Edition: „Was zählte, war allein der Beifall der Zuhörer und Leser.“

Die „Machtergreifung“ traf Flechtheim unvorbereitet. Als Jude, der sich für „entartete Kunst“ einsetzte, wurde er von den Nazis indes seit langem denunziert und bedroht. Er verließ Deutschland in Richtung London, sein Geschäftsführer Alex Vömel übernahm die Düsseldorfer Galerie. 1937 starb er in London, krank und vereinsamt, an den Folgen einer Blutvergiftung.

R. W.



► **Rudolf Schmitt-Fölller (Hrsg.):**
 „Nun mal Schluss mit den blauen Picassos! Texte des Kunsthändlers Alfred Flechtheim.“ Gesammelte Schriften. Mit einer Einführung von Otfried Dascher. Weidle Verlag Bonn 2010, 276 Seiten, 23,- Euro



IN KLEINEM STECKT OFT GROSSES

Wir fördern Ideen und Technologien aus Düsseldorf

Die **DIWA GmbH** ist die Innovations- und Wissenschaftsagentur der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Landeshauptstadt Düsseldorf.

Wir unterstützen Sie bei **Existenzgründungen** aus der Wissenschaft, durch Vermittlung von **Kooperationen** zur Wirtschaft und beim **Verwerten** von Forschungsergebnissen.

Sprechen Sie uns an:
DIWA GmbH

Merowingerplatz 1a
 40225 Düsseldorf
 Telefon: 0211.77928200
 info@diwa-dus.de
 www.diwa-dus.de

Preise bei der Examensfeier

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hat am 26. November im Rahmen ihrer Examensfeier den insgesamt 110 Absolventen und Absolventinnen des Studiengangs Betriebswirtschaftslehre sowie des Studiengangs Wirtschaftsschemie die Diplom- und Bachelorurkunden überreicht: 10 Wirtschaftschemiker und 53 Kaufleute erhielten ihre Diplommurkunden. Für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre Bachelor lagen 47 Examina vor.

Mit dem Konrad-Henkel-Examenspreis – dotiert mit 2.500 Euro – wurde Diplom-Kaufmann Patrick Joch (29) ausgezeichnet. Er hatte die Prüfung mit der Gesamtnote „sehr gut“ (1,3) abgeschlossen. Die Vorsitzende des Aufsichtsrates und des Gesellschafterausschusses der Henkel AG und Co.KG&A, Dr. Simone Bagel-Trah, überreichte den Preis.

Nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann sowie einem berufsintegrierten Traineeprogramm mit Schwerpunkt Unternehmensanalyse bei der WestLB AG in Düsseldorf studierte Patrick Joch ab dem Wintersemester 2005 an der Heinrich-Heine-Universität Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensprüfung & Controlling, internationale Finanzmärkte, Finanzdienstleistungen. 2008 wurde er in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen. Seine Diplomarbeit beschäftigte sich mit dem Thema: „Ge-

samtbanksteuerung im Spannungsfeld von risikoadjustierter Renditeoptimierung und Institutssicherung“.

Seit Oktober 2010 arbeitet Patrick Joch als Trainee im Risikomanagement der Landesbank Hessen-Thüringen in Frankfurt a. Main.

Der 23-jährige Pascal Thomas, B.Sc., erhielt den mit 1.000 Euro dotierten Preis der Stadtparkasse Düsseldorf für das beste Bachelorexamen Betriebswirtschaftslehre (Gesamtnote „gut“, 1,6). Die Auszeichnung wurde von Prorektor Prof. Dr. Axel Buchner überreicht.

Pascal Thomas studierte von 2007 bis 2010 BWL an der Düsseldorfer Universität. Nun schließt er in Düsseldorf ein Masterstudium der BWL an.

Mit dem Preis der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft Düsseldorf e.V. (WiGeD) in Höhe von 250 Euro für die beste Diplomarbeit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wurde Diplom-Wirtschaftschemiker Mark Schmitz (26) für seine Arbeit „Service Portfolio Management of European Supply Chain Consulting Firms in the Light of the Economic Crisis“ durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes der WiGeD, Dr. Daniel Reimsbach, geehrt. Die Arbeit wurde mit der Note 1,0 bewertet. Mark Schmitz arbeitet seit Juli 2010 bei der BASF SE in Ludwigshafen am Rhein.

Vor der Veranstaltung (v.l.): Prorektor Prof. Dr. Axel Buchner, Pascal Thomas, Mark Schmitz, Patrick Joch, Dr. Simone Bagel-Trah, Dekan Prof. Dr. Bernd Günter



Neuerscheinungen der „Düsseldorf University Press“

Text and Meaning Literary Discourse and Beyond



► **Text and Meaning –
Literary Discourse and
Beyond**
Richard Begam und
Dieter Stein (Eds.)
ISBN: 978-3-940671-64-6
19,80 Euro

Nun, da sich die „Theory Wars“ des späten zwanzigsten Jahrhundert gelegt haben und Literaturkritiker in wachsendem Maße einen Pluralismus praktizieren, der formale Analyse mit Geschichte, Philosophie und Kunsttheorie kombiniert, ist der Moment gekommen, zwei grundlegende Konzepte der Interpretation von Literatur zu überdenken: Text und Bedeutung („Text and Meaning“).

Die vorliegende Publikation stellt sich dabei verschiedenen fundamentalen Fragen: Wie ermitteln wir das Material, die linguistischen und kulturellen Grenzen eines Textes? Welche Rolle spielt die Festlegung von Bedeutung durch Intention, Produktion und Rezeption? Verändert sich die Bedeutung oder Signifikanz eines Textes – sei er nun literarisch oder nicht-literarisch – mit der Zeit, und wenn ja wie?

Die gesammelten Beiträge sind in fünf Bereich unterteilt. „British and Irish Literature“, „American Literature“ und „German Literature“ blicken auf das Thema „Text und Bedeutung“ aus historischer und theoretischer Perspektive. „Textuality and Visual Arts“ geht über traditionelle Sichtweisen der Textualität hinaus, um Bild und Text, und auch die Dynamik zwischen den beiden einzuschließen. Schließlich versucht der Bereich „Linguistics, Philosophy and Interpretation“ Definitionen für die theoretischen Annahmen zu finden, wie wir Bedeutung konstruieren, und Prinzipien zur Überprüfung im Bereich der Interpretation zu etablieren. Die Beiträger sind bekannte Wissenschaftler der Universität von Wisconsin in Madison (Richard

Begam, John D. Niles, Howard D. Weinbrot, Mario Ortiz-Robles, Cyrena N. Pondron, David A. Zimmermann und Thomas Schaub) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Dieter Stein, Therese Fischer-Seidel, Roger Lüdeke, Susan Winnett, Bernd Witte, Henriette Herwig, Andrea von Hülsen-Esch, Vittoria Borsò, Peter Tepe, Axel Bühler und Dietrich Busse).

Frauen – Sünde – Tod



► **„Frauen – Sünde – Tod“**
Stefanie Knöll (Hrsg.)
ISBN: 978-3-940671-68-4
14,80 Euro

Durch den Sündenfall ist die Frau in der jüdisch-christlichen Tradition eng mit Sünde und Tod verknüpft. Es war Eva, die zuerst den Apfel von der Schlange entgegennahm und von ihm aß. Dass sie schließlich auch Adam dazu verleitete, von der verbotenen Frucht zu essen, machte Eva zur Sünderin und Verführerin. Unmittelbare Folgen waren die Vertreibung aus dem Paradies und die Sterblichkeit des Menschengeschlechts.

Seit dem 16. Jahrhundert entstanden vermehrt Kunstwerke, die die Verführungsmacht der Frau und deren todbringende Wirkung ins Bild setzten. Dieses Assoziationsgeflecht von Weiblichkeit, Begehren, Sünde und Tod nimmt die vorliegende Publikation anhand von Darstellungen der erotischen Begegnung von Tod und Mädchen, der Femme fatale, des weiblich imaginierten Todes und einer Vielzahl anderer Motive in den Blick.

Herausgeberin Dr. Stefanie Knöll ist die Kustodin der Graphiksammlung „Mensch und Tod“ am Institut für Geschichte der Medizin der HHU.

Produktion von Kultur – La production de la culture



► „Produktion von Kultur – La production de la culture“
Andrea von Hülsen-Esch (Hrsg.)
ISBN: 978-3-940671-70-7
9,80 Euro

Technische und wirtschaftliche Produktion gelten als geregelte und geplante Prozesse, wohingegen die Konzepte kreativer Produktion mit einem Moment der Improvisation und des Unbestimmbaren verbunden werden.

Diese Differenz zwischen Wirtschaft und Technik auf der einen, Kunst, Wissenschaft und Bildung auf der anderen Seite prägt nach wie vor unsere Vorstellungen, doch können einzelne Felder der Produktion nicht unbedingt einer dieser Seiten zugeschlagen werden.

Darüber hinaus sind die kulturellen Traditionen, in denen Kulturen selbst diese Differenz konzipieren und darstellen, unterschiedlich, und damit auch die Formen, in denen Gesellschaften diese Differenz organisieren und reflektieren. Dass kann zu verschiedenen Bewertungen, Akzentsetzungen und Hindernissen in der Kooperation gemeinsamer Projekte führen.

Das der Publikation zugrunde liegende deutsch-französische Kolloquium (Nov. 2008) hat dieses Verhältnis von Produktion und Kultur in den theoretischen Konzepten, in historischen Praktiken und aktuellen Abläufen im Kulturbetrieb untersucht.

Trichinella und Trichinellose in Deutschland – Eine Bibliographie



► „Trichinella und Trichinellose in Deutschland“
Erhard Hinz
ISBN: 978-3-940671-34-9
49,80 Euro

Trichinellose-Epidemien waren im Deutschland des 19. Jahrhunderts ein relativ häufiges Ereignis. Ihre Erforschung ist eng mit den Namen vor allem deutscher Wissenschaftler verknüpft. Diesen gelang es, den Entwicklungszyklus des Parasiten aufzuklären, seine Bedeutung für die menschliche Gesundheit zu erkennen und Maßnahmen zu seiner Bekämpfung zu initiieren. Daraus resultierte eine Flut von Publikationen über die verschiedenen Aspekte der Trichinellose.

Deshalb und weil auch heutzutage immer wieder epidemische Ausbrüche auftreten, die im wissenschaftlichen Schrifttum ihren Niederschlag fanden, schien es sinnvoll, entsprechende Veröffentlichungen in Form einer Bibliographie zusammenzustellen und auszuwerten. Das Ergebnis ist eine Sammlung von mehr als 6 600 Quellenangaben. Durch zusätzliche Schlagwort- und Ortsverzeichnisse auf mehr als 300 Seiten entstand so eine Art Repertorium über die Trichinellose in Deutschland. H. S.

Anzeige



Mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** helfen Sie Menschen in Not. Schnell, unkompliziert und in rund 60 Ländern weltweit. Unsere Teams arbeiten oft in Konfliktgebieten – selbst unter schwierigsten Bedingungen. Ein Einsatz, der sich lohnt: www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten

Bitte schicken Sie mir unverbindlich

- Informationen zur Mitarbeit im Projekt
- Allgemeine Informationen über **ÄRZTE OHNE GRENZEN**
- Informationen zu Spendenmöglichkeiten

Name

Anschrift

E-Mail

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin

Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00



11100989

ERNENNUNGEN



Ernennung im Rektorat (v.l.): Jan Gerken (CIO), Hans-Dieter Weckmann, Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper und Kanzler Prof. Ulf Pallme König

► Hans-Dieter Weckmann neuer Direktor

Verwaltungsdirektor Hans-Dieter Weckmann wurde am 21. Dezember 2010 zum neuen Direktor des Zentrums für Informations- und Medientechnologie (ZIM) der Heinrich-Heine-Universität ernannt. Er trat seinen Dienst am 1. Januar 2011 an.

Weckmann wurde 1952 in Duisburg geboren. Von 1971 bis 1976 studierte er an der Universität Bonn Informatik. Sein Diplom schloss er mit der Note „sehr gut“ ab.

Danach war er in vielfältigen Funktionen an der Universität Duisburg tätig (wissenschaftlicher Mitarbeiter im Hochschulrechenzentrum, Lehrbeauftragter für Wirtschaftsinformatik und Operationsresearch, Abteilungsleiter Basissoftware). 1985 wurde er zum Regierungsrat in der Datenverarbeitung ernannt, 1988 zum Oberregierungsrat. Seit 1990 ist er Mentor an der Fernuniversität Hagen für das Grundstudium Informatik.

1992 übertrug die Universität Duisburg Weckmann als Regierungsdirektor die Leitung ihres Rechenzentrums. Seit 2005 war er stellvertretender Direktor des Zentrums für Informations- und Mediendienste (ZIM) der Universität Duisburg-Essen und dort Leiter des Geschäftsbereichs IT-Infrastruktur.

Hans-Dieter Weckmann gehört einer Vielzahl von außeruniversitären Einrichtungen und Fachverbänden an. So ist er seit 2005 Sprecher des Arbeitskreises „Universitätsrechenzentren“, seit 2003 Sprecher der Arbeitsgruppe „Lernräume“ in der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation. Für die Rechnerkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft erstellt er Gutachten.

Weckmann ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in seiner Heimatstadt Duisburg. R. W.

► Pharmakologie: Prof. Dr. Jens Fischer

Am 16. Dezember 2010 wurde Prof. Dr. Jens W. Fischer von Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper zum W3-Professor für Pharmakologie und Klinische Pharmakologie ernannt.

Fischer wurde 1965 in Hannover geboren und studierte nach dem Abitur Pharmazie in Kiel, wo er 1993 promoviert wurde. Nach der Dissertation war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. als Stipendiat der Ernst

Schering-Forschungsgesellschaft am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein und an der University of Washington, Seattle tätig.

2001 habilitierte sich Fischer und wurde 2002 als Professor für Molekulare Pharmakologie an die Heinrich-Heine-Universität berufen. 2008 folgte er einem Ruf auf eine W3-Professur am Universitätsklinikum Essen. R. W.

► Toxikologie: Prof. Dr. Gerhard Paul Fritz



Am 1. Februar 2011 erhielt Prof. Dr. Gerhard Paul Fritz seine Ernennungsurkunde zur W3-Professur für das Fach Toxikologie.

Prof. Fritz wurde 1960 in Saarlouis geboren. 1981 bis 1987 studierte er Sportwissenschaften an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken (Diplomsportlehrer): Parallel absolvierte er ein Biologiestudium (Diplom 1988). Die Promotion

erfolgte 1989 bis 1991 am Institut für Genetik und Toxikologie des Forschungszentrums Karlsruhe.

1992 bis 1994 war Fritz wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Universität des Saarlandes, 1994 bis 1999 in der Abteilung für Angewandte Toxikologie der Universität Mainz. 1999 erhielt er die Venia legendi für Pharmakologie und Toxikologie, bis 2005 war er dann in Mainz weiterhin als Hochschuldozent tätig. Danach wechselte er bis 2006 auf eine W2-Professur an die Universität Gießen, anschließend kehrte er wieder ins Institut für Toxikologie der Universität Mainz zurück.

Prof. Fritz ist verheiratet und hat ein Kind.

P. M.

► Biochemie: Prof. Dr. Jürgen Scheller



Am 22. Oktober 2010 wurde Prof. Dr. Jürgen Scheller zum W3-Professor für „Biochemie und Molekularbiologie“ ernannt.

Prof. Dr. Jürgen Scheller, 1970 in Brake (Niedersachsen) geboren, studierte von 1991 bis 1997 Biologie an der Georg-August Universität in Göttingen (Diplom). 1999 promovierte er

dort am Institut für Mikrobiologie und Molekulare Genetik mit der Arbeit „Charakterisierung des neuen Mutatorgens Mph1 aus *Saccharomyces cerevisiae*“ (magna cum laude).

Stationen von Schellers akademischem Lebensweg waren in den folgenden Jahren das Leibniz-Institut IPK in Gatersleben, wo er als Postdoc in einer Arbeitsgruppe an Phytoantikörpern forschte (1999), und die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, wo er zunächst als wissenschaftlicher Assistent (2002), dann als Projektleiter in zwei Sonderforschungsbereichen und ab 2008 als W2-Professor für „Cytonike Signaling“ innerhalb des Exzellenzclusters „Inflammation at Interfaces“ tätig war.

Im Jahr 2007 habilitierte sich Scheller in Kiel mit einer Arbeit über Funktionales Proteindesign im Fach „Biochemie“. Die Methode des Proteindesigns ermöglicht die gezielte Zusammensetzung von Proteinen am Computer. Dies kann für die Entwicklung von Wirkstoffen von großer Bedeutung sein.

P. M.

— Anzeige —



Bitte, bedienen Sie sich!

Das Studentenwerk Düsseldorf ist bekannt für exzellentes Catering: Tagungen, Konferenzen, Seminare, Examensfeiern, Essen, Trinken und Wohlfühlen.

Nutzen Sie die langjährige Erfahrung für Ihre Veranstaltungen im Bereich der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Umgebung.

Kontakt

Studentenwerk Düsseldorf
Gastronomie/Catering
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
Tel. 0211 81-13342
www.studentenwerk-duesseldorf.de



Catering- und Partyservice vom Meisterkoch

Informationen unter:
Partyservice van der Lest
Telefon: (0 21 29) 34 31 11
www.vanderlest.de
partyservice@vanderlest.de

Ihr Spezialist für Bewirtungen von

- Kongressen, Messen, Seminaren
- Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
- Veranstaltungen aller Art im gesamten Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf

JUBILÄEN

► Dr. h. c. Rolf Schwarz-Schütte wurde 90



Dr. h. c. Rolf Schwarz-Schütte, Ehrensensator der Heinrich-Heine-Universität, hat am 12. Dezember sein 90. Lebensjahr vollendet. Der Mitbegründer und langjährige Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzender der Schwarz Pharma AG ist der Heinrich-Heine-Universität seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden. Rektor Prof.

Dr. Dr. H. Michael Piper gratulierte herzlich im Namen der gesamten Universität.

Dank einer großzügigen Spende der Schwarz-Schütte-Förderstiftung konnte am 30. November 2010 das Oeconomicum eröffnet werden.

Nicht nur die Einrichtung eines neuen Instituts (Düsseldorf Institute for Competition Economics, DICE) mit mehreren Professuren für Volkswirtschaftslehre wurde durch die Stiftung ermöglicht, sondern auch der Neubau eines Domizils für die komplette Fakultät (siehe auch die Titelgeschichte dieser Ausgabe).

Red.

► Prof. Dr. Manfred Windfuhr wurde 80

Am 24. Oktober 2010 feierte Prof. Dr. Manfred Windfuhr seinen 80. Geburtstag. Geboren 1930 in Remscheid, studierte Windfuhr Germanistik, Geschichte, Philosophie und Kunstgeschichte in Köln, Heidelberg und Marburg. 1955 promovierte er in Marburg über Immermanns erzählerisches Werk, 1965 erfolgte die Habilitation über „Barocke Bildlichkeit“ in Heidelberg.

Nach Tätigkeiten als Wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Marburg (1957–1959) und Heidelberg (1959–1965) und einer Lehrstuhlvertretung für seinen Lehrer Friedrich Sengle im WS 1966/1967 an der LMU München, wurde Windfuhr 1967 Ordinarius für Neuere Germanistik an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Bereits 1968 nahm Windfuhr jedoch eine Berufung an die Universität Düsseldorf an, an der er von 1969 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1992 lehrte. Einen hohen Bekanntheitsgrad erreichte Windfuhr als Heine-Forscher und insbesondere als Leiter der Arbeitsstelle für die Historisch-Kritische Gesamtausgabe der Werke Heinrich Heines, die von 1973 bis 1997 in 16 Einzelbänden erschien.

1972 organisierte Windfuhr den großen Heine-Kongress in Düsseldorf. Der Literaturwissenschaftler war einer der wortmächtigen Streiter für die Namensgebung der Düsseldorfer Universität nach Heinrich Heine. Zu Ehren seines 80. Geburtstages fand ein Kolloquium zum Thema „Heine-Bilder“ statt.

R.W.

Anzeige



THE BUSINESS LAB
LIFE SCIENCE CENTER www.lsc-dus.de
DÜSSELDORF

Der Standort für Ihre Zukunft!

Life Science Center Düsseldorf | Merowingerplatz 1a | 40225 Düsseldorf | Ihr Ansprechpartner: Dr. Thomas Heck
Fon.: +49 (0) 211 60 22 46 - 10 | Fax : +49 (0) 211 60 22 46 - 20 | E-Mail: heck@lsc-dus.de

NACHRUF

► In Memoriam: Dr. Werner Dietrich



► Der erste Leiter des Botanischen Gartens, Dr. Werner Dietrich, verstarb 73-jährig am 1. Februar 2011. Er war auch Zeitzeuge der Universitätsgeschichte.

tens durch den Landtag im Jahre 1973 ging es nun zügig voran, beginnend mit dem Bau des Betriebs- und Wirtschaftsgebäudes, das schon 1975 fertiggestellt worden war.

Es bildete von jetzt ab für beinahe drei Jahrzehnte den Dienstsitz von Dietrich, der bereits im Jahre 1974 zum Kustos,

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf trauert um Dr. Werner Dietrich. Er war eines der ersten Mitglieder aus ihrer Gründerzeit und langjähriger Leiter des Botanischen Gartens. Am 1. Februar 2011 verstarb er, dreiundsiebzigjährig, nach schwerer Krankheit.

Aus München holte ihn Prof. Dr. Wilfried Stubbe, erster Ordinarius für Botanik der gerade gegründeten Düsseldorfer Universität, 1966 an den Rhein. Es galt Pionierarbeit zu leisten.

Als erster Wissenschaftlicher Assistent war Dietrich maßgeblich am Aufbau der Botanischen Lehr- und Forschungseinrichtungen aus kleinsten Anfängen beteiligt. Bereits damals erstreckten sich weite Versuchsfelder, goldgelb leuchtend von Nachtkerzen (Gattung *Oenothera*), auf dem Hinterland der Christophstraße, einem ehemaligen Schrebergartengelände. Der Forschung an dieser genetisch und systematisch hochinteressanten Pflanzengattung hatten sich Stubbe und Dietrich verschrieben.

Der Lehr- und Forschungsbetrieb wurde zunächst in dem Schwesternwohnheim der damaligen „Städtischen Krankenanstalten“ aufgenommen. Das Institut mußte mehrmals umziehen: von den Krankenanstalten nach Flingern, danach in zwei Wohnhäuser der Christophstraße sowie in Räume der ehemaligen Senffabrik an der nahen Ulenbergstraße.

Parallel zu diesen Anfängen aus der Improvisation hatte sich auf dem für die zukünftige Universität ausgewiesenen Gelände lebhaftere Bautätigkeit entfaltet.

Bereits 1968 standen die Fundamente für das spätere Botanische Institut. In den beiden Folgejahren wurden auf dem Versuchsgelände an der Christophstraße die weitläufigen Aufbauten der Gewächshäuser für die Pflanzenanzuchten errichtet. Nach Bewilligung der Anlage eines Botanischen Gar-

ten, das heißt, Wissenschaftlichen Leiter des neu entstehenden Botanischen Gartens ernannt worden war.

Im Juni 1974 wurde der Grundstein für das große Kuppelgewächshaus gelegt. Ab 1976 begannen die Gärtner mit der Bepflanzung dieses sogenannten „Kalthauses“, das den mitteleuropäischen Klimagebieten gewidmet ist. Gleichzeitig mit der Errichtung dieser markanten Konstruktion aus Stahl und Plexiglas begann die Gestaltung der Außenanlagen. Erstmals 1979 konnte nun der Botanische Garten der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Während der nun folgenden Jahre arbeitete Dietrich zugleich an drei Schwerpunkten: Botanischer Garten, Forschung und Lehre. Viele Studentenjahrgänge verdanken ihm ihre ersten bildenden Begegnungen mit der Vielfalt der Pflanzenwelt. Dabei vermittelte Dietrich den jungen Menschen wesentliche Grundkenntnisse nicht allein während der Kurse und Übungen, sondern auch auf zahlreichen Exkursionen im In- und Ausland. Geduldig und didaktisch einfühlsam verstand er es, den Anfängern zunächst die Augen für die Besonderheiten der einheimischen Flora zu öffnen. Weiterführend, legte er von Beginn seiner Tätigkeit an großen Wert auf die Demonstration der Pflanzenwelt unterschiedlicher Florengebiete sowohl der Gebirgs- als auch der Mittelmeerregionen. Schon 1969 führte er eine erste noch kleine Gruppe in die Berchtesgadener Alpen. Andere Ziele für zahlreiche große Botanische Exkursionen waren Italien, Frankreich, die Schweiz, Irland und vor allem Skandinavien. Hier wurde er für Prof. Dr. Hans Martin Jahns, dem Nachfolger von Stubbe, über Jahre hinweg zum unentbehrlichen die Didaktik leitenden Begleiter.

Im Jahre 2003 ging Dietrich, dankbar von Kollegen und Mitarbeitern verabschiedet, in den Ruhestand. Red.

ERNENNUNGEN

Außerplanmäßige Professur

- 21.12.2010: Prof. Dr. Joachim Richter (Tropenmedizin)
 21.12.2010: Prof. Dr. Frank Schwarz
 (Zahnärztliche Chirurgie)
 21.12.2010: Prof. Dr. Olaf Picker, MBA (Anästhesiologie)
 21.12.2010: Prof. Dr. Michael Koch (Nephrologie)
 21.12.2010: Prof. Dr. Dirk Matejovski
 (Medien- und Kulturwissenschaften)
 14.01.2011: Prof. Dr. Jens Encke (Innere Medizin)
 14.01.2011: Prof. Dr. Silvia Obenauer (Radiologie)
 21.01.2011: Prof. Dr. Guido Lammering (Radiologie)
 09.02.2011: Prof. Dr. Leon Stassen (Sprachwissenschaft)

W2-Professur

- 26.10.2010: Prof. Dr. Ralf Dewenter
 (Volkswirtschaftslehre)
 28.10.2010: Prof. Dr. Ralf Kubitz
 (Hepatobiliäre Transportphysiologie)
 22.12.2010: Prof. Dr. Dietmar Fischer
 (Experimentelle Neurologie)
 22.12.2010: Prof. Dr. Olga Sergeeva
 (Molekulare Neurophysiologie)
 18.02.2011: Prof. Dr. Jürgen Horbach
 (Theoretische Physik der weichen Materie)

FORSCHUNGSSEMESTER

Sommersemester 2011

- Prof. Dr. Lothar Michael
 (Öffentliches Recht)
 Prof. Dr. Christian Kersting
 (Bürgerliches Recht, deutsches und internationales
 Unternehmens-, Wirtschafts- und Kartellrecht)
 Prof. Dr. Helmut Frister
 (Strafrecht und Strafprozessrecht)
 Prof. Dr. Hans Theo Siepe
 (Romanische Literaturwissenschaft)
 Prof. Dr. Christoph Nonn
 (Neuere Landesgeschichte und Neueste Geschichte)
 Prof. Dr. Christian Wey
 (Volkswirtschaftslehre)

Wintersemester 2011/2012

- Prof. Dr. Alexander Pukhov
 (Theoretische Physik)
 Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung
 (Germanistik)
 Prof. Dr. Ulrich Noak
 (Bürgerliches Recht, Handelsrecht und Wirtschaftsrecht)
 Prof. Dr. Martin Morlok
 (Öffentliches Recht, rechtstheorie und Rechtssoziologie)

Impressum

Herausgeber:

Pressestelle der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Redaktion:

Rolf Willhardt (verantwortlich),
 Dr. Victoria Meinschäfer, Susanne Dopheide

Anzeigen:

Joh. van Acken GmbH u. Co. KG
 Magdeburger Straße 5, 47800 Krefeld
 Jürgen Schroer, Telefon: 0 21 51/ 44 00-36
 E-Mail: anzeigen@van-acken.de

Gestaltungskonzept:

Monika Uttendorfer und zweizueins GbR, Düsseldorf

Layout und Satz:

zweizueins GbR, Düsseldorf

Druck und Produktion:

Joh. van Acken GmbH u. Co. KG, Krefeld

Redaktionelle Mitarbeit:

Hannelore Becker, Katharina Beyen, Adolf Clemens,
 Fred Dufour, Philipp Erbenraut, Oda Christiane Goetzke,
 Carolin Grape, Hanne Horn, Othmar Kalthoff, Timo
 Klemm, Patrick Mebus, Wilfried Meyer, Judith Michaelis,
 Jörg Reich, René Rösgen, Carola Spies, Hans Süßmuth,
 Monika Uttendorfer

Titelfoto:

Wilfried Meyer

Auflage:

7 500 Exemplare

Anschrift E-Mail:

willhardt@zuv.uni-duesseldorf.de,
 meinschaefer@zuv.uni-duesseldorf.de

Redaktionsschluss 2/2011:

16. Mai 2011

Nachdruck der Teilbeiträge nur nach Absprache
 mit der Redaktion.



Im Team geht alles besser: unsere Angebote für Studenten.

 **Stadtsparkasse
Düsseldorf**

Sparkassen-StudienService

Wir bieten Ihnen ein Dream-Team, das es in Sachen Geld voll drauf hat: Das kostenlose Girokonto inkl. Dispositionskredit macht Sie flexibel, der KfW-Studienkredit versorgt Sie finanziell, die Kreditkarte gibt Ihnen weltweite Zahlungsfreiheit. Und das Sparkassen-Finanzkonzept stellt die Weichen für Ihre Zukunft. Alles Weitere zum Sparkassen-StudienService in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sskduesseldorf.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**